Donnerstag, den 16. Januar 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 15. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Klärung im Haag.

Haag, 15. Januar. Nach der eintägigen Unterbrechung in den Konferenzverhandlungen wurden die Arbeiten am Mittwoch wieder in vollem Umfang aufgenommen. Um ½1 Uhr traten die sechs einladenden Mächte zusammen. Der französische Ministerpräsident Tardieu und der Finanzminister Cheron, der ihm entgegengefahren ist, trafen kurz vor Beginn der Sitzung aus Paris wieder im Haag ein. In dieser Sitzung gelangen jetzt die beiden noch offenen Hauptfragen — Mobilisierung und Sanktionen — zur abschließenden Verhandlung. Die Einigung in der Sanktionsfrage ist bekannt. In der Mobilisierungsfrage ist zwischen Cheron und Moldenhauer eine Vereinbarung über die Finanzierung des ersten Abschnittes der deutschen Anleihe mit Frankreich für eine kurze Frist getroffen worden.

Berlin, 15. Januar. Die heutigen Verhandlungen im Haag werden in den Mittagsstunden mit einer neuen Sitzung der 6 Großmächte fortgesetzt werden, nach dem die sogenannte Schacht-Krise beigelegt wurde. Die Unabhängigkeit der Reichsbank wird also nicht angetastet werden, auch scheint es unwahrscheinlich, daß in dieser Hinsicht noch irgendwelche Vorstöße erfolgen. In den Besprechungen mit der Gegenseite wird die Frage der Mobilisierung behandelt werden, die bereits in den Besprechungen zwischen Moldenhauer und Cheron weitgehend geklärt worden ist. Die Vorbedingung für eine Vereinbarung über die Mobilisierung ist bekanntlich der Abschluß eines sogenannten Gentleman-Agrements zwischen Deutschland und Frankreich über die vorläufige Nichtauflegung deutscher Auslandsanleihen. An der Sitzung der 6 Mächte wird auch wieder Tardieu teilnehmen.

Haag, 15. Januar. Die Vormittagssitzung der sechs einladenden Mächte ist am Mittwoch nachmittag kurz vor 18 Uhr fortgesetzt worden. Der Vorschlag der deutschen Abordnung, in das neue Reichsbankgesetz, das einen Anhang zum Haager Protokoll bildet, die gesetzliche Regelung der Mitwirkung der Reichsbank und den Reichsbankpräsidenten an der B. J. Z. aufzunehmen, soll in dieser Sitzung abschließend formuliert und angenommen werden. Von der deutschen Abordnung wird von neuem festgestellt, daß in der Mittwoch-Vormittagssitzung eine grundsätzliche Uebereinstimmung über den deutschen Vorschlag erzielt worden sei und daß die Bedenken der französischen Abordnung sich ausschließlich auf die juristische Formulierung bezogen hätten. Man wolle unter allen Umständen über diese Punkte noch am Mittwoch endgültig Klarheit schaffen.

In der Abendsitzung, die unter dem Vorsitz von Jaspar stattfindet, wird der deutsch-französische Notenaustausch in der Sanktionsfrage behandelt werden. Der Wortlaut dieser Note liegt bereits seit einigen Tagen fest. Der ständige Internationale Gerichtshof im Haag ist als letzte Instanz für die Entscheidung über eine deutsche Nichterfüllung der Verpflichtungen des Young-Planes vorgesehen.

Haag, 15. Januar. In der heutigen Nachmittagssitzung der sechs Mächte wurde festgestellt, daß alle offenen Fragen geklärt seien bis auf die Mobilisierungsfragen und auf einen Punkt des auf die Liquidierung der Vergangenheit bezüglichen Fragenkomplexes. Diese beiden Punkte werden in der morgen vormittag 11.30 Uhr beginnenden Sitzung zur Verhandlung kommen und es besteht der allgemeine Wunsch, diese Fragen noch im Laufe des morgigen Tages endgültig zu bereinigen. Besonders bei dem Essen, das heute abend die deutsche Delegation der französischen gibt, werden die deutschen und französischen Minister Gelegenheit nehmen, die Erledigung dieser Fragen weiter zu betreiben. Im Laufe des Freitag wird eine Vollsitzung des Ausschusses für die deutschen Reparationen stattfinden, an der nicht nur die sechs einladenden Mächte, sondern auch die kleineren Mächte teilnehmen werden. Dieser Sitzung wird die zwischen den sechs einladenden Mächten erzielte Vereinbarung, die morgen abend vollzogen werden dürfte, vorgelegt werden.

Haag, 15. Januar. Die deutsche Abordnung hat in ihrer heutigen Vomittagssitzung beschlossen, die gesetzliche Verpflichtung der Reichsbank zur Teilnahme an der B.J.Z. auch auf den Reichsbankpräsidenten auszudehnen. Die in das Schlußprotokoll der Haager Abmachungen aufzunehmende gesetzliche Bestimmung wird daher voraussichtlich dahin lauten, daß die Reichsbank und der Reichsbankpräsident verpflichtet sind, die ihnen nach dem Youngplan obliegenden Pflichten bei der B.J.Z. auszuführen. Außer in das Schlußprotokoll muß dieser Beschluß auch in das neue Reichsbankgesetz aufgenommen werden. Der Präsident der Seehandlung Schröder und der Direktor der Reichskreditgesellschaft Ritscher sind heute vormittag hier eingetroffen. Beide Herren stehen zur Verfügung der deutschen Abordnung. Eine persönliche Arbeit der beiden Herren in dem Organisationsausschuß für die B.J.Z. findet zur Zeit nicht statt.

Schacht hat nachgegeben.

Haag, 15. Januar. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat, wie von der deutschen Abordnung mitgeteilt wird, zu der am Mittwoch beschlossenen gesetzlichen Verpflichtung der Reichsbank zur Teilnahme an der B.J.Z. seine loyale Mitarbeit zugesichert. Durch diesen Beschluß der Abordnung, der nunmehr auch die ausdrückliche Billigung des Reichsbankpräsidenten gefunden hat, ist jetzt auch die persönliche Teilnahme an der Leitung der B.J.Z. als gesichert anzusehen.

Die Sachlieferungsfrage geregelt.

Haag, 15. Januar. In der Sachlieferungsfrage ist nunmehr ein grundsätzliches Uebereinkommen zwischen Deutschland und den Gläubigerstaaten dahingehend zustandegekommen, daß die an den Sachlieferungen interessierten Mächte künftig direkte Verträge, und zwar jede einzelne Regierung einen Einzelvertrag mit Deutschland schließen solle. Die bisherige Gesamtregelung der Sachleistungen fällt fort. Die Verwaltung und Auszahlung der Beträge für die Sachleistungen erfolgt durch die B.J.Z. Ferner ist die Gesamtregelung für alle noch schwebenden Zahlungen und Leistungen abgeschlossen worden.

Der Bergarbeiterstreit in Sidney.

London, 15. Januar. Wie aus Sidney gemeldet wird, ging die Polizei gegen eine Gruppe Bergarbeiter von 2000 Mann, die im Demonstrationszuge nach der Abermain-Grube in Kearsley marschierte, vor und jagte sie auseinander. Dann eilte die Polizei nach Kuvri, wo 3000 Grubenarbeiter einen Straßenauflauf durch Hetzreden verursacht hatten und zerstreute die Unruhestifter

Vollversammlung des Sejms.

In der gestrigen Vollversammlung des Sejms ließ sich der Leiter des Finanzministeriums Matuszewski zu einer recht scharfen Rede hinreißen. Der Nationale Klub hatte nämlich einen Antrag eingebracht, der verlangt, daß die festgesetzte Zeit für die Prüfung des Staatshaushalts soweit verlängert werden müsse, als die Sejmsession vertagt werde. In seiner Rede zu diesem Antrag erklärte Herr Matuszewski u. a., daß durch einen solchen Beschluß die weitesten Kreise einen unerhörten Nachteil erfahren würden.

Nach Herrn Matuszewski sprach namens der Zentrolinken der frühere Sejmmarschall Rataj, der Herrn Matuszewski darauf aufmerksam machte, daß er in seiner Rede zu weit gegangen sei, um so mehr, als die im Antrag des Nationalen Klubs vorgesehene Bestimmung im wesentlichen auch in den Anträgen des Regierungsblocks enthalten seien.

Schließlich wurde der Antrag des Nationalen Klubs an die Verfassungskommission überwiesen.

Während der Schlußdiskussion über das Exposé des Ministerpräsidenten Bartel erklärte Abg. Rug namens der Zentolinken, daß das Verhältnis des Blocks der Zentrolinken ganz von der Aenderung des Regierungssystems abhänge.

Zum Schluß wurde die Dringlichkeit des Antrages der P.P.S. angenommen, der die Einsetzung einer Sonderkommission zur Untersuchung des Telephonabhorchskandals in Warschau verlangt. Die nächste Vollsitzung des Sejms wird Mitte nächster Woche einberufen werden

Das Budget des Verkehrsministeriums.

Die Budgetkommission des Sejms verhandelte gestern unter Vorsitz Byrkas über das Budget des Verkehrsministeriums, über das Abg. Chondzynski referierte. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde beschlossen, die Redezeit auf 20 Minuten zu beschränken. Den Beratungen wohnten Verkehrsminister Kühn, Vizeminister Czapski und höhere Beamte des Verkehrsressorts bei.

In der heutigen Sitzung wird die Aussprache über das Budget des Verkehrsministeriums fortgesetzt. Während der Aussprache wird Verkehrsminister Ing. Kühn den Budgetvoranschlag seines Ressorts begründen.

Heute Senatssitzung.

Heute um 11 Uhr vormittags tritt der Senat zu einer Vollsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Mißtrauensantrag der Zentrolinken gegen Senatsmarschall Szymanski.

Die Arbeiten an der Verfassungsänderung

Nachdem auf der vorhergegangenen Sitzung das Referat des Abg. Pilsudski (Reg.-Block) über die Verfassungsänderung und dasjenige des Abg. Niedzialkowski über die von der Linken vorgeschlagenen Abänderungen entgegengenommen wurden, trat gestern die Verfassungskommission des Sejms in die Generalaussprache über die Verfassungsänderungsentwürfe ein.

Als erster ergriff Abg. Winiarski vom Nationalen Klub das Wort, der den Standpunkt seiner Partei gegenüber den Projekten der Verfassungsänderung darlegte.

Hierauf sprach der Vertreter der Wyzwolenie-Gruppe, Abg. Baginski. Redner charakterisiert das Verfassungsprojekt des Regierungsblocks als ein Gemisch von Hamletismus und Faschismus.

Der Präses der Landeswirtschaftsbank dimissioniert?

Wie gerüchtweise verlautet, soll der Präses der Landeswirtschaftsbank, General Gurecki, in Urlaub gehen und dann auf seinen Posten nicht mehr zurückkommen. Dieser Wechsel auf dem Posten des Bankpräses soll bereits beschlossen sein.

Ziffern, die zu denken geben.

Die Staatseinnahmen aus der Umsatzsteuer im November um 10 250 000 Zloty zurückgegangen.

Einem Bericht des Finanzministeriums zufolge ist der Budgetüberschuß im Monat November v. J. im Verhältnis zum Vormonat um 0,4 Millionen Zloty zurückgegangen und betrug nur 3,1 Millionen. Zu bemerken verdient hierbei der Umstand, daß die Einnahmen der staatlichen Betriebe um 38 Prozent niedriger waren, als die im Budget vorgesehene durchschnittliche Monatsquote beträgt. Während die ordentlichen direkten Steuern (ohne Vermögenssteuer) im November noch 81,3 Millionen brachten, was im Vergleich zum Oktober eine Erhöhung dieser Steuereinnahmen um 7,6 Millionen bedeutet, sind die Einnahmen aus der Umsatzsteuer von 35,9 auf 25,5 Millionen Zloty zurückgegangen. Auch die Einnahmen aus den indirekten Steuern sind beträchtlich zurückgegangen, und zwar von 14,2 auf 13,2 Millionen. Die Einnahmen aus den Staatsmonopolen sind um 7,2 Millionen Zloty zurückgegangen.

Diese Ziffern sprechen eine sehr deutliche Sprache; zeugen sie doch von der immer mehr schwindenden Kaufkraft der Bevölkerung. Und trotz alledem denkt die Regierung nicht an eine Verringerung des Staatsbudgets. Ob das Wirtschaftsleben diese Steuerschraube wohl noch lange aushalten wird?

Der erste Transport der Deutschrussen nach Brasilien.

Berlin, 15. Januar. Morgen wird der erste Transport der russischen Auswanderer nach Brasilien eingeschifft. Es handelt sich um 190 Flüchtlinge, die zuerst im Lager Hammerstein untergebracht und kurz vor Weihnachten nach Mölln verlegt worden waren. Gegen Mittag werden die Flüchtlinge in Hamburg eintreffen und auf kleinen Dampfern zum Dampfer „Monte Olivia" der Hamburg-Südamerika-Linie gebracht werden, der im Laufe des Nachmittags die Ausreise nach Brasilien antreten wird. Die Deutsch-Russen sollen im Staate Santa Catharina in der Nähe von Blumenau und Hammonia angesiedelt werden. Die Ansiedler übernimmt die Siedlungsgesellschaft Hammonia, an der hauptsächlich die Hapag und andere Schiffahrtsgesellschaften beteiligt sind. Im Lager von Prenzlau sind ebenfalls Leute, die nach Brasilien auswandern wollen, ausgesucht und zu einem Transport zusammengestellt worden. Der Zeitpunkt der Abfahrt dieser Leute steht noch nicht fest.

Mehrere tausend koreanische Studenten verhaftet.

Tokio, 15. Januar. Mehrere tausend koreanische Studenten, darunter 200 Studentinnen, wurden in Söul verhaftet. Die Studenten hatten während einer Prüfung gestreikt, um ihre Sympathie für ihre im letzten Herbst verhafteten Kommilitonen zu bekunden.

Die Ratstagung des Völkerbundes.

Die oberschlesischen Minderheitenfragen.

Genf, 15. Januar. Gelegentlich der von Vertretern der deutschen und der polnischen Abordnung geführten Verhandlungen über oberschlesische Schulfragen werden die Beratungen fortgesetzt, um zu einer Einigung in der noch immer nicht geklärten Angelegenheit der Sprachprüfung oberschlesischer Kinder zu gelangen. Es gilt eine Formel zu finden, die es verhindert, daß polnischerseits die Abmeldung der Kinder zu deutschen Schulen in unzuverlässiger Weise überwacht wird und die auch eine genügende Gewähr bietet, daß kein Mißbrauch mit derartigen Abmeldungen getrieben wird. Bekanntlich haben die Polen, ohne jemals einen Beweis zu erbringen, behauptet, daß sämtliche Arbeiter polnischer Nationalität unter einem angeblichen Druck von deutschen Arbeiterverbänden gegen den eigenen Willen Kinder zur deutschen Schule angemeldet hätten.

Genf, 15. Januar. Der Völkerbundrat behandelte eine Reihe von oberschlesischen Minderheitenfragen. U. a. eine Eingabe vom 4. Dezember v. J. des Bundes der Polen in Deutschland an den Rat, die behauptet, daß die polnische Minderheit Deutschoberschlesiens der Möglichkeit beraubt sei, Grundstücke zu erwerben. Der Rat konnte sich darauf beschränken, von der Erwiderung der deutschen Regierung Kenntnis zu nehmen und seiner Genugtuung Ausdruck zu geben, daß die deutsche Regierung die geeigneten Maßnahmen ergriffen habe. Der Rat beschäftigte sich ferner mit drei Angelegenheiten, die mit Knappschaftsvereinen im Zusammenhang stehen. In allen drei Fällen, die vom Deutschen Volksbund dem Völkerbundrat vorgelegt sind, handelt es sich um den Vorwurf der Ungesetzlichkeit gegen Vorschriften der Genfer Konvention verstoßende Benachteiligung und Unterdrückung der deutschen Minderheiten zum Zwecke der Polonisierung des Knappschaftsvereins. Da der Berichterstatter Adatschi, der erst gestern aus dem Haag nach Genf kommen konnte und am Mittwoch wieder abreisen muß, das umfangreiche Material nicht prüfen konnte, wurde die Angelegenheit auf die nächste Tagung verschoben. Außerdem wurde noch ein vierter deutscher Klagefall behandelt.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Liquidationsabkommen.

Genf, 15. Januar. Die Verhandlungen über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen sind in Genf fortgeführt worden. Da die Ratstagung voraussichtlich am Donnerstag ihren Abschluß finden wird und die Verhandlungen bis dahin noch nicht beendet sein dürften, nimmt man an, daß sie in Warschau weiter fortgesetzt und zum Abschluß gelangen werden.

Neuer Leiter der Minderheiten-Abteilung des Völkerbundes.

Genf, 15. Januar. Der Direktor der Minderheiten-Abteilung, der Spanier Aguire de Garcer, hat sein Amt niedergelegt. Der Völkerbundrat hat die Demission in einer vertraulichen Sitzung genehmigt und das langjährige Mitglied der Minderheiten-Abteilung, den Spanier Ascarate, mit der Leitung der Minderheiten-Abteilung betraut.

Unterredung Schubert—Briand.

Genf, 15. Januar. Staatssekretär von Schubert hat heute nachmittag dem französischen Außenminister **Briand** einen Höflichkeisbesuch abgestattet, bei dem auch die laufenden deutsch-französischen Fragen einer kurzen Prüfung unterzogen wurden.

Politischer Mordanschlag in Berlin.

Berlin, 15. Januar. Die politische Verhängung hat am Dienstag nachmittag ein neues Opfer gefordert. In der großen Frankfurter Straße 62 ist auf den Studenten Wessel ein aufsehenerregender Mordanschlag verübt worden. In der Wohnung der Familie Salm, wo Wessel in Untermiete wohnt, erschienen drei junge Leute, die erklärten, Wessel besuchen zu wollen. Bei dem Eintreten in Wessels Zimmer stürzten sie sich mit Revolvern auf den Wehrlosen. Sie gaben mehrere Schüsse ab, wobei Wessel eine schwere Kopfwunde erlitt, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Die unbekannten Täter verließen darauf fluchtartig die Wohnung. Wessel wurde nach dem Krankenhaus Friedrichsheim gebracht, wo er sogleich operiert wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Verbrecher, die von mehreren Personen gesehen worden sind, sollen Angehörige der K.P.D. sein.

Aus Welt und Leben.

Bergwerkskatastrophe.

Beuthen, 15. Januar. Am Mittwoch nachmittag machte sich in Oberschlesien eine starke Erschütterung bemerkbar, die auch in Königshütte, jenseits der Grenze, und weit im Westen von Beuthen hörbar wurde. Als Fo[illegible]erscheinung sind einige Stollen und Pfeiler auf der Hei[illegible]-Grube der deutschen Giesche-Gesellschaft zu Bruch gegangen. Da die Belegschaft gefährdet war, ist sofort mit den Bergungsarbeiten begonnen worden. Die Revierbeamten und die Betriebsführer haben festgestellt, daß etwa 22 Mann an der gefährdeten Stelle beschäftigt waren. Davon sind zehn Personen unverletzt, sechs mit leichten Verletzungen lebend zutage gefördert worden, während die restlichen se[illegible] Mann bisher noch nicht geborgen sind..

Beuthen, 15. Januar. Von den sechs Verschütteten auf der Heinitz-Grube ist inzwischen einer mit Hautabschürfungen geborgen worden. Ueber das Schicksal der übrigen fünf Verschütteten liegen bisher noch keine Mitteilungen vor. Da die Rettungskolonnen von zwei Seiten an die Unfallstelle herangehen, kommen die Arbeiten etwas schneller vorwärts.

Aus dem Hungergebiet Chinas.

Schanghai, 15. Januar. Die Bauern aus den Hungergebieten Chinas haben sich zusammengerottet und die Stadt Fucien besetzt. Die Polizei wurde entwaffnet. Die Häuser wurden ausgeplündert und vernichtet und sämtliche leeren Proviantspeicher in Brand gesteckt. Die Regierung hat über die Provinz Schansi den Ausnahmezustand verhängt. Außerdem wurde Militär entsandt, um die Ruhe wieder herzustellen.

Flammentod.

[illegible] Flammentod fand in Böhmi[illegible] der gelähmte und taubstumme Sohn der Arbeiterin Marie Löhnert. Von einem überheizten Ofen waren Funken auf den Strohsack übergesprungen, auf dem der bedauernswerte Krüppel schlief. Die Mutter setzte ihr Leben ein, um den Sohn zu retten, doch kam ihr Eingreifen bereits zu spät. Sie mußte, ohne Hilfe bringen zu können, mit schweren Brandwunden aus der Stube flüchten, während [illegible] Sohn und das Mobiliar verbrannten.

Heuschreckenplage in Nordafrika.

Die Heuschreckenplage, unter der Nordafrika, insbesondere Algier und Marokko, alljährlich zu leiden haben. hat in diesem Jahr einen außerordentlich ernsten Charakter angenommen. Nachdem diese Schädlinge der Landwirtschaft kürzlich in der Gegend von Rabat einen ganzen Wald sowie den größten Teil der landwirtschaftlichen Kulturen vernichtet haben, sind sie nunmehr bis zur Hauptstadt Marokko vorgedrungen. Die Zugangsstraßen sind mit einer dichten Heuschreckenschicht bedeckt, so daß die Bewohner der äußeren Stadtteile Stroh und Teerfeuer anzünden, um den Vernichtungskampf gegen die Schädlinge zu führen. Auch im Norden von Rabatt sind Heuschreckenschwärme von Millionen von Tieren ein[illegible] und haben großen Schaden angerichtet

Schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Erwerbslosen.

Chemnitz, 15. Januar. Am Mittwoch kam es in Hartmannsdorf zwischen Erwerbslosen und streikenden Arbeitern einerseits und der Polizei andererseits zu schweren Zusammenstößen. Da die Polizei aus der Menge mit Steinen beworfen und auch sonst schwer bedrängt wurde, sah sie sich veranlaßt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Genaue Berichte über die Zahl der Todesopfer liegen noch nicht vor. Nach den polizeilichen Ermittelungen sind eine Person getötet, 15 schwer und 10 leicht verletzt worden. Es steht noch nicht fest, ob diese Zahlen richtig sind, da als wahrscheinlich angenommen wird, daß Verletzte oder sogar Tote von den Demonstranten mitgenommen wurden.

Hartmannsdorf, 15. Januar. Zu den zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei am Mittwoch stattgefundenen blutigen Zusammenstößen erfahren wir noch folgendes: In der Wirkwarenfabrik Recenie wird seit einigen Wochen gestreikt, jedoch ist ein Teil der Belegschaft nicht in den Streik getreten, sondern arbeitet weiter. In der letzten Zeit wurde daher von den streikenden Arbeitern wiederholt vor der Fabrik demonstriert, so daß zum Schutze der Fabrik und der Streikbrecher ein kleines Polizeiaufgebot dorthin verlegt wurde. Am Mittwoch mittag in der zwölften Stunde veranstalteten die streikenden Arbeiter, die durch andere Erwerbslose Verstärkung erhielten, vor der Fabrik wieder eine Kundgebung. Das Polizeiaufgebot, das nur aus 20 Mann bestanden haben soll, wurde von den Erwerbslosen beschimpft und mit Steinen beworfen und schließlich tätlich angegriffen. Die Demonstranten versuchten in die Fabrik einzudringen und, da das Polizeiaufgebot gegenüber den etwa 1200 bis 1500 Kundgebern machtlos war, die Bedrohung der Polizisten aber immer ärger wurde, machte diese nach langem Zögern schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Bei derSchießerei wurde eine unbeteiligte Person getötet und etwa 15 Kundgeber schwer und mehrere leichter verletzt. Die Ruhestörer ergriffen darauf die Flucht und sollen einen Teil der Leichtverletzten mit sich genommen haben. Nach dem Eintreffen von Polizeiverstärkung aus Chemnitz herrscht jetzt wieder Ruhe.

Chemnitz, 15. Januar. Wie das Chemnitzer Polizeipräsidium mitteilt, sind bei den blutigen Zusammenstößen in Hartmannsdorf bisher vier Tote festzustellen, davon wurde eine Person auf der Stelle getötet, während drei Personen im Krankenhaus ihren Verletzungen erlagen. Ferner befinden sich zurzeit 15 Schwerverletzte in den Krankenhäusern von Limbach und Chemnitz. Von den Polizeibeamten wurden elf durch Steinwürfe oder durch Schläge mit Latten mehr oder weniger schwer verletzt.

Nach der chinesisch-russischen Einigung.

London, 15. Januar. Einer Meldung aus Peking zufolge, ist am Dienstag, nach der Beilegung des chinesisch-russischen Streitfalles, der erste Zug aus Wladiwostok in Charbin eingetroffen. Der transsibirische Eisenbahnverkehr wird so schnell als möglich wieder aufgenommen werden. Es verlautet, daß die Wiederherstellung der russischen Rechte an der ostchinesischen Eisenbahn eine unduldsamere Politik als vor dem Konflikt zur Folge gehabt habe. Die Russen sollen alle Chinesen, die in den letzten sechs Monaten Posten bei der Bahn erhalten haben, entlassen und durch Russen ersetzt haben. Die 300 von den Chinesen entlassenen Beamten sind wieder eingestellt worden. Gleichzeitig erfolgte die Uebernahme des Telephon- und Telegraphendienstes durch russische Beamte. Es wird weiterhin berichtet, daß die Stellung der Russen in der Mandschurei auf Grund des Feldzuges und der Tatsache, daß General Blüchers Armee noch immer vor der Grenze steht, sich wesentlich gebessert habe und die Russen nunmehr eine herrschende Rolle spielen.

Schließung der Kirchen in Leningrad.

Kowno, 15. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde gestern in Leningrad beschlossen, die Glocken der alten Kathedrale in Leingrad vom heiligen Isaaka zu entfernen. Weiter wurde beschlossen, die kleine Kirche, die zu Ehren der Errettung Alexander II. vor den Attentätern Karoskosow erbaut wurde, niederzureißen. Die Kirche wird wahrscheinlich in Stücke gesprengt werden. Die russische Regierung hat erklärt, daß wahrscheinlich sämtliche Kirchen in Leningrad geschlossen werden.

Tagesneuigkeiten.

Eine neue Protestwelle in Lodz.

Aus kaufmännischen Kreisen erfahren wir, daß der Monat Dezember für die Kaufmannschaft und die Industrie der schwerste während der nun schon seit Monaten anhaltenden Wirtschaftskrisis war. Während der Weihnachtsfeiertage konnte die Lage nicht genau übersehen werden. Aber jetzt, nachdem die Feiertage vorüber sind, kommt eine ganze Flut neuer Proteste von im Dezember nichtbezahlter Wechsel nach Lodz. Der Dezember hat in dieser Beziehung alle vorhergehenden Monate des Jahres geschlagen. Die hiesigen Notare waren meist nicht in der Lage, die vielen Wechselproteste mit dem bisherigen Personal zu erledigen und mußten Hilfspersonal einstellen. Andererseits treffen aus Galizien fortgesetzt Nachrichten über Bankrotte namhafter Firmen ein. Viele galizische Kunden haben ihre hiesigen Gläubiger davon in Kenntnis gesetzt, daß sie infolge der weiter wütenden Krisis nicht in der Lage seien, ihre Schulden zu bezahlen und schlagen Ausgleiche mit 40 bis 50 Prozent vor. Diese Hiobsbotschaften sind dazu angetan, die herrschende Krisis zu einer Wirtschaftskatastrophe zu gestalten. (p)

Verlängerung der Zahlungen der Unterstützungen an die Arbeitslosen im Lodzer Bezirk.

Seinerzeit berichteten wir darüber, daß eine Abordnung des Klassenverbandes im Arbeitsministerium u. a. um die Verlängerung des Termins der staatlichen Arbeitslosenunterstützungen für die Arbeitslosen im Lodzer Bezirk nachgesucht hat. Bekanntlich bekommen die Arbeitslosen in Lodz die Unterstützungen 17 Wochen hindurch. Die Arbeitslosen in den Provinzstädten des Lodzer Industriebezirks dagegen nur 13 Wochen hindurch. Die Abordnung bat den Departementsdirektor Szubartowicz, von dem sie empfangen wurde, darum, die Provinzstädte in bezug auf die Unterstützungen der Arbeitslosen Lodz gleichzustellen. Gegenwärtig erfahren wir, daß dem hiesigen Arbeitslosenfonds vom Arbeitsministerium eine Verfügung zugesandt worden ist, durch die die Unterstützungszeit für die Arbeitslosen in den Provinzstädten auf 17 Wochen verlängert wird. (p)

Die Arbeitslosigkeit in Lodz.

Im Laufe der nächsten Woche werden annähernd 1566 Arbeiter erwerbslos. In dieser Woche haben 4000 Arbeiter die Arbeit verloren. (T)

Wer kann sich um die Ermäßigung der Abzahlungen auf die Umsatzsteuer bemühen?

Wie wir erfahren, können gewisse Steuerzahler sich um die Ermäßigung der Anzahlungen auf die Umsatzsteuer bemühen. Zu diesen Steuerzahlern gehören vor allem diejenigen Industriellen und Gewerbetreibenden, die ihre Unternehmen in diesem Jahre verkleinert, die Zahl der Arbeitstage verringert oder das Lokal reduziert haben. Außerdem müssen die um die Ermäßigung der Anzahlung sich bemühenden Steuerzahler nachweisen, daß sich ihr Umsatz im Jahre 1929 im Verhältnis zum Jahre 1928 verringert hat. Das Finanzministerium hat an die einzelnen Steuerämter genaue Instruktionen über die Bewilligung der Ermäßigungen zugesandt. (p)

Die Liquidierung des Bezirksverbandes der Krankenkassen.

Wie wir hören, ist der Termin der Liquidierung des Bezirksverbandes der Krankenkassen in Lodz bereits festgesetzt worden. Das Personal, mit Ausnahme des Chefarztes des Verbandsspitals, Dr. Tomaszewicz, ist ab 31. Januar d. J. entlassen. Entlassen sind auch die Vizestadtpräsidenten Dr. Wielinski und Rapalski. Die Entlassung dieser beiden Angestellten erfolgte auf Grund des am 1. Januar in Kraft getretenen Dienststatuts. (T)

Die Kriegsblinden fordern die Erhöhung der Beihilfen.

Der Verein der erblindeten Kriegsteilnehmer hat eine Abordnung nach Warschau entsandt, um eine Erhöhung der Unterstützungen für die Kriegsblinden zu erwirken. (T)

Ein Lodzer Schuhmacher will dem Staatspräsidenten ein Geschenk machen.

Wie wir erfahren, hat ein Lodzer Schuhmacher, der seinen Namen noch geheim hält, eine neue Art von Schuhe erfunden, die sehr billig und haltbar sein sollen. Der Erfinder will das erste Paar Pantoffeln, die er nach dem neuen Verfahren herstellen wird, dem Herrn Staatspräsidenten am Namenstage als Geschenk darbringen. Er hat sich daher an die Zivilkanzlei des Herrn Staatspräsidenten mit der Bitte gewandt, ihm die Nummer der Schuhe anzugeben, die der Herr Staatspräsident trägt. Der Erfinder verspricht, durch seine Erfindung eine ganz Umwälzung (?) in der Herstellung des Schuhwerks herbeizuführen. (p)

Um die Verlängerung der St. Anna- und Zeromskistraße.

Am 17. Januar d. J. findet im Magistratspräsidium eine Konferenz mit den Vertretern der Firmen von Julius Kindermann und A.-G. J. K. Poznanski statt, deren Gelände zur Verlängerung der St. Anna- und Zeromskistraße benötigt werden.

Ein neuer Tarif für Expreßsendungen.

Am 1. Februar d. J. tritt ein neuer Tarif für Expreßsendungen im Landesverkehr in Kraft. Dieser neue Tarif berücksichtigt in weitem Maße die Entfernungen, wodurch bei Entfernungen über 500 Kilometer eine wesentliche Ermäßigung des Tarifs eintritt. (p)

Die städtische Kunstgalerie

ist im Dezember vorigen Jahres von insgesamt 886 Personen besucht worden, von denen 317 Normalbilletts, 283 Vergünstigungskarten und 286 Freikarten benutzt haben

Neue Kampfmaßnahmen gegen die Ratten.

In den nächsten Tagen beginnt in Lodz ein allgemeiner Kampf gegen die Ratten, und zwar entsprechend der Anordnung des Innenministeriums. Die Hausbesitzer sind verpflichtet, die Höfe und Müllkästen zu reinigen und Gift gegen die Ratten zu legen. Die Vorschriften über das Giftlegen werden durch die Gesundheitsabteilung des Magistrats bekanntgegeben werden. (b)

Selbstmord einer Lehrersfrau.

In Languwek schoß sich gestern vormittag die Frau des Volksschullehrers der Volksschule Nr. 54 in der Zgierskastraße 116 Stanislaw Lomnicki, Anna, 21 Jahre alt, eine Revolverkugel in die Brust. Der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei der Lebensmüden eine lebensgefährliche Wunde fest und brachte diese nach dem St.-Josefs-Krankenhause. Der Zustand der Selbstmörderin ist sehr ernst. Die Motive zu der Verzweiflungstat sind bisher nicht aufgeklärt worden. (p)

Von einem Wagen überfahren.

Vor dem Hause Nr. 34 in der Nowomiejska wurde die 70jährige Händlersfrau Cywia Kalisch von einem Wagen überfahren, wobei sie ernste Verletzungen am ganzen Körper erlitt.

Vom Balkon gestürzt.

Im Hofe an der Marysinska 25 stürzte die 65jährige Josefa Mikolajczyk vom Balkon und brach sich den linken Arm. Die Verunglückte mußte nach einem Krankenhaus gebracht werden.

Vor Stadtratwahlen.

Die Bürgermeister von Alexandrow, Konstantynow und Ruda-Pabianicka werden Neuwahlen ausschreiben müssen.

Das Innenministerium hat an die Wojewodschaftsämter ein Rundschreiben versandt, in dem es die Ansicht der gegenwärtigen Regierung zur Frage der Selbstverwaltungen präzisiert. In dem Rundschreiben gibt der Innenminister dem Wojewoden bekannt, daß er auf dem Standpunkt des strikten Einhaltens der dreijährigen Kadenzdauer der städtischen Selbstverwaltungen steht und die Wojewoden darauf aufmerksam macht, daß sie in dieser Richtung hin in den ihnen unterstellten Städten Maßnahmen treffen sollen. Dort, wo die Kadenz die dreijährige Frist bereits überschritten hat, sind Neuwahlen anzuordnen. Dort, wo die Kadenzen in diesem Jahre zu Ende gehen, sind zwei Monate vor der Beendigung der Kadenz Neuwahlen auszuschreiben.

In **Alexandrow** ist die Kadenz im Oktober 1929 abgelaufen. Die Fraktion der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei hat darauf aufmerksam gemacht und vorgeschlagen, der Bürgermeister möge die Ausschreibung der Wahlen von der Kreisstarostei verlangen. Bürgermeister Andrzejak scheint sich aber in seinem Amt sehr wohl zu fühlen, denn bis jetzt hat er in dieser Beziehung nichts unternommen. Nun wird er wahrscheinlich amtlich gemahnt werden. Selbst seine Zugehörigkeit zur Sanacja wird ihm hier wenig helfen.

In **Konstantynow** ist die Kadenz bereits ebenfalls abgelaufen. Der Vorsitzende der Fraktion der D.S.A.P., **Heidrich**, hat die Neuwahlen auch hier verlangt. Bürgermeister Gryzel, ebenfalls ein neugeröfteter Sanacja-Mann, der übrigens in allernächster Zeit auf Grund einer Prüfung der Stadtwirtschaft durch die Starostei vor dem Stadtrat wird Rechenschaft ablegen müssen, hintertreibt auch hier die Neuwahlen.

Dasselbe ist von **Ruda-Pabianicka** zu sagen. Hier hat der frühere Bürgermeister Boguslawski, sowie der gegenwärtige, Latkowski, durch Ergänzungswahlen versucht, die Existenz der gegenwärtigen Mehrheit zu erhalten. Nun dürfte auch hier der Wirtschaft der Sanacja ein Ende bereitet werden.

Die Fraktionsführer der D.S.A.P. machen wir auf dieses Rundschreiben aufmerksam, damit sie in ihren Selbstverwaltungen sich darauf berufen können.

In **Lodz** finden demnach die Neuwahlen für den Lodzer Stadtrat im Oktober d. J. statt. Der Magistrat hat bereits in dem Haushaltsplan für 1930/31 eine Summe von 225 000 Zloty zur Deckung der Wahlkosten vorgemerkt.

***

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

[21

Zwei Wochen wohnte Christa Wald nun schon in der Ansbacher Straße bei der alten Frau Alvens, die ihr eine rechte mütterliche Freundin geworden war.

Es wäre alles schön und gut gewesen, wenn nicht die übergroße Sehnsucht in Christas Herzen genagt hätte.

Eines Tages, es war an einem dienstfreien Sonntag, trieb es sie hinaus nach Wannsee. Sie wollte den Ort wieder aufsuchen, an dem sie der Geliebte zum ersten Male umfangen, und ihr von Liebe gesprochen hatte.

Langsam schlenderte sie am Ufer des Sees entlang und achtete nicht auf die vielen Spaziergänger um sich her. Sie schritt dem Walde zu, wo es kühl und schattig war.

Plötzlich vernahm sie deutlich, daß hinter ihr ihr Name gerufen wurde, und als sie sich erstaunt umwandte, stand Fritz Kraft, der Jugendfreund, vor ihr.

„Grüß Gott, Christa“, sagte er, ihr freudig die derbe, verarbeitete Rechte hinstreckend, in die sie nur zögernd einschlug. Fritz Kraft hielt ihre Hand fest und sah ihr lange prüfend ins Gesicht.

„Bist die alte geblieben, kleines Mädel, und nicht schlecht geworden, wie sie daheim alle zu erzählen wissen“, sagte er dann kopfschüttelnd. „Christa, sieh mich doch nicht so versteinert an. Ich habe dir ja nichts zuleide getan, und habe es auch deinem Vater und der Olga nicht recht glauben können, daß du die — —“

Er hielt erschrocken mitten im Satz inne.

„Sprich es nur ruhig aus, Fritz, was man daheim in der Dorotheenstraße von der Christa Wald sagt“, kam es mit bitterem Lächeln aus Christas Mund. „Aber ich freue mich, Fritz, daß du trotz alledem zu mir hältst, und nichts Schlechtes von mir glaubst“, setzte sie dann schnell hinzu, da sie seinen traurig-blickenden Augen begegnet war. „Ich habe dir auch besonders weh tun müssen, lieber Fritz, und wer weiß, in welcher Weise mein Vater dir die Zurückweisung deiner Werbung mitgeteilt hat. Fritz, siehst du, dich liebe ich wie einen Bruder, den anderen aber liebe ich so, daß ich ohne ihn nicht mehr zu leben vermöchte, und selbst das Elternhaus preisgeben mußte.“

Fritz Kraft hatte den Blick gesenkt und spielte verlegen mit seiner Mütze, um so seine starke Erregung zu verbergen.

„Wenn es dir nur gut geht, Christa, dann will ich schon ruhig sein“, sagte er mit stockender Stimme. „Ueberdies gehe ich ja nun auch bald von Berlin fort. Ich mache den Traum meiner Jugend wahr, und habe mir eine Stellung als Schiffsschlosser verschafft. In einigen Wochen geht es fort nach Indien oder wie das Land heißt. Freilich, wenn wir einig geworden wären, Christa, hätte ich meine schöne Stellung nicht aufgegeben.“

„Um Gottes willen, Fritz, so bin ich also schuld, daß du nun ein ruheloses Wanderleben beginnst! Fritz, sieh, es gibt doch viele nette Mädchen, heirate eine andere und bleibe bei deinen alten Eltern, die dich doch ungern ziehen lassen. Wer weiß, ob du sie, wenn du gehst, noch einmal wiedersiehst!“

„Nein, nein, Christa, rede mir nicht ab, mein Plan ist nun einmal gemacht, überdies habe ich den Vertrag bereits unterzeichnet. So schlimm ist ja auch alles gar nicht. Ich freue mich auf die Welt da draußen, und daß ich mir nun doch noch den Wind so recht um die Nase wehen lassen kann.“

Fast unbewußt setzten die beiden Jugendgespielen während dieses Gesprächs ihren Weg fort und gelangten immer tiefer in das Gehölz.

Eine ganze Weile waren sie schweigend nebeneinander gegangen.

Jetzt hob Fritz Kraft plötzlich verwundert den Kopf, und fragte:

„Nichts für ungut, Christa, wie kommt es aber, daß du an diesem schönen Tage so ganz allein durch die Gegend streifst. Wo steckt denn dein Bräutigam?“

„Er reiste vor vierzehn Tagen nach Aegypten, wohin man ihn als Professor an ein archäologisches Museum berufen hat; es handelt sich um die Leitung einer Neuausgrabung im Landinnern.“

„Und da läßt er dich so allein hier und du hast niemand, der sich um dich kümmert. Armes Ding, wenn ich das gewußt hätte.“

„Wenn es möglich gewesen wäre, Fritz, dann hätte Matthias mich gleich mitgenommen. So aber mußte ich noch einige Wochen allein im Schutz der alten Frau Major Alvens, seiner liebenswürdigen Wirtin, bei der er all die Zeit hier gewohnt hatte, bleiben. Frau Alvens sorgt für mich, daß es mir an nichts fehlt, deshalb solltest du dich also nicht beunruhigen.“

„So wirst du ihm also eines Tages nachreisen?“ kam es gepreßt von des jungen Mannes Lippen, und er streifte sie scheu mit einem Blick, in dem alles Leid über ihren Verlust deutlich zu lesen war.

Christa Walds Gedanken aber weilten viel zu sehr bei dem Geliebten, um das stumme Leid des Jugendgespielen zu bemerken

(Fortsetzung folgt.)

Furchtbarer Tod eines Arbeiters.

In der Fabrik von Seeliger, Petrikauer 186, ereignete sich ein furchtbarer Vorfall. Der Arbeiter Andrzej Losianoga, Tuszynska 5 wohnhaft, wurde von einem Transmissionsriemen erfaßt und buchstäblich zermalmt.(T)

Ueberfallen.

Die 40jährige Bronislawa Patora, wohnhaft Ozorkowska 40, wurde vor dem Hause Nr. 23 in der Ozorkowska von einigen unbekannten Personen überfallen, die ihr einige Stichwunden in die Brust beibrachten und flohen. Vorübergehende fanden die Verletzte und benachrichtigten die Rettungsbereitschaft, deren Arzt sie nach Erteilung der ersten Hilfe nach Hause bringen ließ. — Während einer Schlägerei an der Ecke Alexandrowska und Pfeifera erlitten der 38jährige Wladyslaw Bechle, seine 27jährige Frau Stefanja sowie sein 27jähriger Bruder Walenty so arge Verletzungen, daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, der allen dreien ärztliche Hilfe erwies.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

Aus dem Gerichtssaal.

Der „blinde Max" vor dem Bezirksgericht.

Gestern begann vor dem hiesigen Bezirksgericht die Verhandlung des Prozesses gegen den in der Verbrecherwelt als „blinder Max" bekannten Menachem vel Max Bornstein, der der Ermordung des Srul Kalman Balberman angeklagt ist. Bereits seit dem frühen Morgen belagerten ganze Scharen verdächtiger Individuen, die sich hauptsächlich aus den Kreisen der Baluter Diebe, Zuhälter und anderer lichtscheuer Elemente rekrutierten, das Gebäude des Bezirksgerichts. Als der Sitzungssaal kurz vor 10 Uhr vormittags geöffnet wurde, konnten alle die erschienenen Neugierigen in diesem kaum Platz finden. Der geräumige Saal war in wenigen Minuten bis auf den letzten Platz gefüllt. Man muß diese Gestalten, die den Gerichtssaal ausfüllten, gesehen haben, um sich einen Begriff davon zu machen, in welchen Kreisen der Angeklagte sich bewegte. Das Interesse der Zuschauer des Prozesses war äußerst groß. Als der angeklagte „blinde Max" gegen 10 Uhr unter starker Eskorte in den Saal geführt wurde, ging ein Murmeln durch die Zuschauer. Der Angeklagte legte ein vollständig ruhiges Wesen an den Tag.

Um 10 Uhr erschien das Gericht im Bestande des Vorsitzenden Bezirksrichter Jlinicz und als Beisitzende die Richter Veit und Braun im Saal. Auf dem Platz des öffentlichen Anklägers nahm Staatsanwalt Kozlowski Platz. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Bilyk übernommen. Die Zivilforderung der Familie des Ermordeten vertrat Rechtsanwalt Kempner.

Die Motive zu dieser eigenartigen Mordtat sind durch die Voruntersuchung nicht aufgeklärt worden. Der Angeklagte Bornstein gehörte zu einer Geheimorganisation unter der Benennung „Dardanelle". Welche Ziele und Zwecke diese Verbrecherorganisation verfolgte, ist ebenfalls nicht aufgeklärt worden. Der ermordete Balberman gehörte wiederum zu einer ähnlichen Organisation, die sich „Brüderliche Hilfe" nannte und gewissermaßen eine Konkurrenz für die „Dardanelle" bildete. Die Vereinigung „Brüderliche Hilfe" hatte sich angeblich die Sammlung von Spenden für arme junge Mädchen zur Aussteuer zur Aufgabe gemacht. Vor dem Mordtage erschienen in den hiesigen jüdischen Zeitungen Anzeigen, in denen bekanntgegeben wurde, daß der ermordete Balberman die eingesammelten Spenden unterschlagen habe. Am nächsten Tage, dem 19. September, begegnete der Angeklagte dem Balberman in einer bekannten Verbrecherspelunke an der Ecke der Pomorska- und Wschodniastraße und zwischen beiden entstand über die Anzeigen ein Streit. Der Angeklagte Bornstein zog während des Streits ganz kaltblütig einen Revolver und streckte den Balberman durch zwei Revolverschüsse nieder. Die Art und Weise, wie dieseMordtat verübt wurde und die Umstände, die zu dieser geführt haben, lassen darauf schließen, daß Bornstein der Vollstrecker eines Urteils irgendeiner geheimen Verbrecherorganisation war. Es ist bekannt, daß auch in Verbrecherkreisen gewisse rechtliche Usancen streng befolgt werden. Es werden in diesen Kreisen in Streitfällen zwischen Verbrechern Schiedsgerichte, sogenannte „Dyn Toire", abgehalten, deren Urteile mit aller Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden. Auch in diesem Falle scheint es sich um die Vollstreckung eines solchen Urteils zu handeln.

Nach verübter Mordtat hatte Bornstein die Flucht ergriffen, doch wurde er von dem Sohn des ermordeten Balberman verfolgt und in der Nähe des Plac Wolnosci eingeholt. Nun gab der verfolgte Mörder zwei Schüsse auf seinen Verfolger ab, die jedoch beide fehlgingen. Ein auf Posten stehender Polizist nahm in einer Autodroschke die Weiterverfolgung des inzwischen wieder entkommenen Angeklagten Bornstein auf und konnte diesen bald darauf verhaften. Zeugen der Mordtat und der darauffolgenden Verfolgung waren ein gewisser Motel Paciorkowski und der Sohn des Balberman.

Vor Gericht legte der Angeklagte Bornstein große Ruhe an den Tag. Nach Feststellung seiner Personalien begann das Gericht mit dem Verhör der 28 geladenen Zeugen. Durch die Zeugenaussagen wurden nur die in der Voruntersuchung festgestellten Tatsachen bestätigt.

Nach Vernehmung der Zeugenaussagen wurde die Verhandlung auf heute vertagt.

Die Tragödie eines Mädchens.

Wegen 50 Groschen in den Tod getrieben. — Das nach dem Genuß von Salzsäure vor Schmerzen stöhnende Mädchen wird auf die Straße geworfen.

Die menschenunwürdige Behandlung der Hausbediensteten durch ihre Arbeitgeber in unserer Stadt ist ein tieftrauriges Kapitel. Daß aber ein Dienstmädchen durch die unmenschliche Rücksichtslosigkeit seines Arbeitgebers zum Selbstmord getrieben wird, wie es vorgestern der Fall gewesen ist, dürfte aber in unserer Stadt, wo die Arbeiterschaft der schlimmsten Ausnutzung durch die Unternehmer ausgesetzt ist, sich kaum bereits ereignet haben.

Bei dem jüdischen Fleischer Glinzberg in der Targowa 31 war die 17jährige Zofja Stempien seit einigen Monaten als Dienstmädchen beschäftigt. Von den frühesten Morgenstunden bis in den späten Abend hinein mußte das junge Mädchen die schwere Hausarbeit verrichten und die Familie des Fleischers bedienen. Das arme Mädchen mühte sich den ganzen Tag im höchsten Grade ab, doch wurde von ihm immer noch mehr verlangt und sie noch obendrein gescholten. Vorgestern gab die Ginzberg dem Dienstmädchen 50 Groschen und beauftragte es, mit der Straßenbahn zu ihrem Sohn zu fahren, der am Reymont-Platz ebenfalls einen Fleischladen besitzt. Das Mädchen, das erst vor kurzer Zeit vom Lande nach Lodz gekommen ist und somit die Straßen von Lodz nicht kennt und scheinbar auch nicht genau über die Fahrtrichtung unterrichtet wurde, hat sich wohl in einen mit richtiger Nummer versehenen Straßenbahnwagen gesetzt, jedoch fuhr sie anstatt in der Richtung nach dem Reymont-Platz nach dem Plac Wolnosci. Erst hier bemerkte die Stempien ihren Irrtum. Nun wollte es aber das Unglück, daß sie nun wieder falsch fuhr. Da sie kein Geld mehr bei sich hatte, kehrte sie unverrichteter Sache zurück und erzählte unter Weinen der Frau Ginzberg von ihren Irrfahrten. Diese machte dem armen abgeängstigten Mädchen aber eine furchtbare Szene, nannte sie eine Diebin und Betrügerin usw. Die nicht unvermögende Ginzberg konnte den Verlust der 50 Groschen nicht verschmerzen. In ihrer Wut

warf sie das Mädchen schließlich hinaus

mit der Androhung, daß es ja nicht mehr wagen solle, die Schwelle wieder zu betreten. Obendrein behielt die gewissenlose Fleischerfrau das Tuch des armen Mädchens, das das einzige warme Kleidungsstück der Stempien bildete, als Pfand für die 50 Groschen ein.

Mit einem dünnen Röckchen bekleidet, befand sich nun das Mädchen ohne Geld und ohne Obdach auf der Straße. In seiner Not trat es in den in demselben Hause befindlichen Klempnerladen des Mendel ein, wo es eine Hilfe zu bekommen erhoffte. Da man aber auch hier nur böse Worte für sie fand und sie sich nun ganz verlassen sah, ergriff die Stempien in ihrer Verzweiflung plötzlich ein auf dem Klempnertisch stehendes Gefäß mit Salzsäure und trank, ehe sie jemand daran hindern konnte, eine bedeutende Dosis dieses scharfen Giftes. Von furchtbarsten Schmerzen erfaßt, sank das unglückliche Mädchen unter Stöhnen zusammen. Frau Mendel nun, von der die Stempien in ihrer Verzweiflung Unterstützung erhofft hatte, war aber noch weit unmenschlicher als die Fleischerin Ginzberg. Denn anstatt dem Mädchen zu Hilfe zu kommen hat die gefühllose Frau

die vor Schmerzen stöhnende Stempien kurzerhand auf die Straße gestoßen,

wahrscheinlich um keine Scherereien zu haben. Durch das Stöhnen des bedauernswerten Mädchens wurden Hauseinwohner und Straßenpassanten herbeigelockt. Man telephonierte nun nach der Rettungsbereitschaft und rief auch die Polizei herbei. Die Polizei war zwar bald zur Stelle, doch war es mit der ärztlichen Hilfeleistung geradezu skandalös bestellt. Denn es verstrich über eine Stunde, bevor die Rettungsbereitschaft eintraf, während das arme Mädchen, von furchtbaren Schmerzen gepeinigt, herzerschütternd jammerte und stöhnte. Nachdem bereits mehr als eine Stunde vergangen war, kam ein Arzt der Krankenkasse herbei, jedoch ohne jegliche ärztliche Hilfsmittel. Er beschränkte sich darauf, das Mädchen auf ein Auto zu nehmen und es in ein Krankenhaus zu schaffen. Durch die lange Zeit, bis dem bedauernswerten Mädchen ärztliche Hilfe erteilt wurde, hat das brennende Gift das Innere des Körpers in solch einem Maße zerstört, daß an einem Aufkommen des Mädchens gezweifelt wird.

Diese furchtbare Tragödie hat in der Nachbarschaft große Empörung gegen die unmenschliche Behandlung des hilflosen Mädchens durch die beiden Frauen hervorgerufen. Hoffentlich werden die Polizeibehörden eine genaue Untersuchung dieser Angelegenheit durchführen und eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen beantragen, und zwar der Ginzberg dafür, daß sie die Stempien durch rechtswidrige Entlassung zum Verzweiflungsschritt getrieben ha[t] und der Mendel, weil sie ein so gefährliches Gift ohne genügende Vorsichtsmaßnahmen zur Schau gestellt hatte.

Kunst.

Das Konzert von Artur Rubinstein. Am kommenden Mittwoch, den 22. d. M., findet in der Philharmonie das 15. Meisterkonzert statt, in dem Artur Rubinstein, der genialste Pianist von Weltruf, auftreten wird. Um den unermeßlichen künstlerischen Wert Rubinsteins Auftreten zu verstehen, muß man die Lobeshymnen der angesehendsten ausländischen Kritiker gelesen haben, die mit Enthusiasmus bekennen, daß Artur Rubinstein der unvergleichliche und unerreichbare Meister im Kreieren der kompliziertesten Komponisten der Gegenwart ist. Dieser geniale Pianist kommt nach Lodz für nur ein Konzert.

Achtung! Lodz-Nord!

Am **Sonntag** den 19. d. M., um 10 Uhr vormittags findet in der Reiterstraße 13 eine

Mitgliederversammlung statt.

Die Tagesordnung enthält eine Reihe von äußerst wichtigen Angelegenheiten, so daß die Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen ersucht werden.

Der Vorstand.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Eine Anerkennung für den Theaterverein „Thalia".

Ich bitte die geehrte Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" um Aufnahme und Veröffentlichung folgender Zeilen:

Zu den gelungensten Operettenaufführungen unseres Thalia-Vereins gehört entschieden die „Bajadere". Unser Liebhaberensemble bietet darin eine Leistung, die an solche von Berufsschauspielern weit über das Mittelmaß hinausragen. Ich erlaube mir diese Behauptung, da ich Gelegenheit hatte, dieselbe Operette von Krakauer und Wiener Kräften aufgeführt zu sehen. Am letzten Sonntag war ich von dem Spiel unseres Ensembles sehr angenehm enttäuscht. Der Chor, die Ausstattung, die Dekorationen, sowie die Eleganz der Toiletten der Hauptdarstellerinnen, die Tanzeinlagen und das Zusammenspiel sind einer Berufsbühne besseren Zuschnitts vollständig würdig. Auch ist das Orchester, unter Leitung von Prof. Ryder, unbedingt auf der Höhe, es müßte sich jedoch mehr den Stimmen der Darsteller anpassen und etwas leiser spielen, wodurch man die Worte des Textes besser verstehen würde.

Es ist nicht zu unterschätzen, daß unser deutsches Publikum im allgemeinen die Veranstaltungen des Thalia-Vereins recht rege unterstützt, wird ihm doch auch echte Kunst geboten. Es wäre jedoch um der deutschen Sache willen wünschenswert, daß jeder Besucher die Aufführungen aufs wärmste im Kreise seiner Verwandten und Bekannten empfiehlt, damit die Leitung des Vereins mehrere Male mit gutem Erfolg dasselbe Stück aufführen könnte, da der Verein wohl nicht imstande ist, sich so oft Neueinstudierungen leisten zu können, die mit sehr viel Kosten und noch mehr Mühe verbunden sind. Es liegt also an uns, zu zeigen, daß es uns ernst ist mit dem Bestreben, eine deutsche Kunststätte dauernd bei uns zu sehen. Dem Thaliaverein aber ein „Glückauf" zu weiterem Streben.

D. W. G.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 16. Januar.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
12.40 Schulkonzert, 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Paderewski-Konzert, 20.20 und 21.25 Leichte Musik, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.10 und 16.20 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Paderewski-Konzert, 20 und 23 Konzert.

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.45 Paderewski-Konzert, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Klaviervorträge, 17.30 Jugendstunde, 18.30 Teemusik, 19.30 Oper „Othello", 22.30 Funk-Tanz-Unterricht.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 19.30 Abendmusik, 20.30 Heitere Musik, 22.45 Tanzmusik.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
12.15 und 13.15 Schallplattenkonzert, 16 Nachmittagskonzert, 18.30 Volkstänze und Singspiele auf der Schallplatte, 19.30 Querschnitt durch die europäische Musik sei[t] Mozart, 22 Mozart.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05 Konzert, 17.25 Fünf-Uhr-Tee, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Hörszene „Die letzte Hexe", 21 Romantisches Konzert.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Kammermusik, 19.30 Musikroman „Louise" 00.30 Tanzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Schallplattenkonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.1[?] Musikalische Jugendstunde, 19.30 Uebertragung aus dem Musikvereinssaal

Aus dem Reiche.

Arbeiterreduzierung in den oberschlesischen Kohlenwerken.

Wie aus Sosnowice berichtet wird, wurde auf der Grube „Saturn" 600 Bergleuten gekündigt. Eine solch zahlenmäßig große Reduzierung von Arbeitern steht in der oberschlesischen Kohlenindustrie einzig da. Auch in der Bismarck-Hütte in Wielkie Hajduki und anderen Hütten wurde die Arbeitszeit um 15 Tage gekürzt. Die reduzierten Bergleute sollen Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds erhalten.

Ein Adler überfällt einen Bauern.

Wie aus Wilna berichtet wird, wurde im Walde in der Nähe des Dorfes Widzimiszki ein Bauer, der Brennholz sammelte, von einem großen Adler angefallen, der ihm mit dem Schnabel erhebliche Verletzungen beibrachte. Auf das Geschrei des Ueberfallenen eilten aus dem nahen Dorfe einige Bauern herbei, die den angriffslustigen König der Lüfte mit Knüppeln totschlugen.

Großfeuer.

Am Dienstag abend entstand in dem Anwesen des Antoni Opolinski im Dorfe Pruszkow bei Lask ein Feuer, das sich wegen des starken Windes sehr stark verbreitete und auch auf die angrenzenden Gebäude übergriff. Nach kurzer Zeit standen acht Scheunen in Flammen, die auch vollständig mit der gesamten Ernte vernichtet wurden. Der Schaden beläuft sich auf einige zehntausend Zloty. Es besteht die Annahme, daß das Feuer böswilliger Weise angelegt wurde.

Pabianice. Wintervorschüsse für die Magistratsbeamten. In der letzten Sitzung der Budgetkommission des Magistrats wurde das Gesuch der Magistratsbeamten um Gewährung eines Vorschusses in Höhe eines Monatsgehalts zum Einkauf von Wintervorräten behandelt. Es wurde beschlossen, allen Angestellten ohne Unterschied einen solchen Vorschuß in Höhe eines halben Monatsgehalts zu gewähren. In derselben Sitzung wurde auch die Angelegenheit der Verschuldung und der Amortisation der Schulden besprochen. Es wurde festgestellt, daß die Verschuldung der Stadt 4½ Millionen Zloty beträgt. Der größte Teil davon sind aber langfristige Anleihen, also nicht sehr dringend.

— Die Arbeitslosen verlangen Kohle. Eine Delegation der Arbeitslosen wandte sich an den Schöffen der Abteilung für soziale Fürsorge und verlangte für die Arbeitslosen die Erhöhung der Unterstützungen aus dem Fonds des sogen. Armenkomitees und die Gewährung von 3 Korzec Kohle. Der Schöffe erklärte der Delegation, daß die Angelegenheit der Erhöhung der Unterstützungen im positiven Sinne erledigt werden dürfte. Was aber die Verteilung von Kohlen anbetreffe, so sei die Gewährung dieser Unterstützung von staatlichen Hilfsmitteln abhängig.

Alexandrow. Der städtische Budgetvoranschlag für das Jahr 1930/31. Die gegenwärtige scharfe Wirtschaftskrise Polens wirkt sich naturgemäß auch in unserer Stadt höchst ungünstig aus. Ein Beweis für die Notlage der Bevölkerung sind die überaus minimalen Steuereingänge, welche die Stadtkasse zu verzeichnen hat. Folgende Zahlen illustrieren nur zu klar, daß die finanzielle Lage der Stadt alles andere nur nicht zufriedenstellend ist. So sollte der kommunale Zuschlag von der staatlichen Umsatzsteuer im Laufe des Jahres 39 000 Zloty erbringen, die ersten 9 Monate ergaben aber nur 23 683 Zloty. Aehnlich verhält es sich mit dem Zuschlag zur Verbrauchssteuer: vorgesehen waren im Budget 36000 Zloty, eingeflossen sind bis zum 1. Januar 1930 nur 21 270 Zloty. Und die Lokalsteuer? Von den veranschlagten 9000 Zloty waren am 1. Januar d. J. erst 3426 Zloty eingezahlt. Mit diesem bedeutenden Manko auf der Seite der Einnahmen mußte der Magistrat bei der Aufstellung des Haushaltsvoranschlages für das Jahr 1930/31 rechnen, soll das Budget real sein. Daher wurden alle Ausgabepositionen reduziert. Die wichtigsten Ausgabepositionen sind: Administration — 57 935,50 Zloty (im Vorjahre 58 592,69 Zloty); Bildungswesen — 20 606,63 Zl. (26 911,94 Zl.); öffentliche Fürsorge — 32 207,14 Zloty (36 115,93 Zl.); Investitionen — 4000 Zloty (!) (11 000 Zloty). Zur Herabsetzung der Ausgaben für das Bildungswesen ist zu bemerken, daß diese auf die Schließung der Abendkurse ab 1. April zurückzuführen ist, da der Besuch derselben ungenügend ist. Die Endzahlen des Budgets betragen 143 436,68 Zloty auf Seite der Einnahmen und Ausgaben, im Vorjahre dagegen 171 117,43 Zloty. Das Budget des städtischen Krankenhauses beträgt 34 783 Zloty (1929/30: 38 463 Zloty). Auch der Voranschlag des städtischen Elektrizitätswerks ist niedriger: von 62 275 Zloty im Vorjahre ist derselbe für das laufende Jahr auf 58 895 Zloty herabgesetzt worden. Muß die Verminderung mancher Positionen bei den Ausgaben gerade von unserem Standpunkte aus bedauert werden, so muß die Stadt anderseits die weitgehendste Sparsamkeit betreiben, soll ein Zusammenbruch der Zahlungsfähigkeit, wie es so mancher polnischen Stadt erging, verhindert werden.

— Der Leiter des städtischen Krankenhauses Dr. H. Glatt hat sein Rücktrittsgesuch zurückgezogen und übernimmt seine Pflichten am 1. Februar.

— Theaterabend. Am Sonnabend, den 18. d. Mts., führt die dramatische Sektion des Gesangvereins „Polyhymnia" die 3aktige Operette „Waldvögelein" auf. Zum Schluß folgt Tanz.

Lenczyca. Autounglück. Vorgestern mittag hat sich auf der Chaussee Lenczyca—Piontek ein Autounglück ereignet, das zum Glück keine Menschenopfer forderte. Ein von dem Chauffeur Felix Jankowski geführtes Auto, das unterwegs nach Lenczyca war, fuhr in der Nähe von Lenczyca auf zwei Transportwagen mit Ziegeln auf. Ein Pferd wurde dabei getötet, das andere schwer verletzt. Beide Fuhrleute wurden vom Wagen geworfen und erlitten ebenfalls leichte Verletzungen. Der Motor des Autos ist vollständig zertrümmert. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, soll die bereits eingeleitete polizeiliche Untersuchung feststellen.

Bromberg. Eine Scheintote erwacht vor dem Begräbnis zum Leben. In Ober-Hornikau (Kreis Berent) erkrankte die 83jährige Altsitzerin Frau Pleger. Als sie eines Tages kein Lebenszeichen mehr von sich gab, nahmen die Angehörigen an, daß sie bereits gestorben sei und bereiteten schon alles zum Begräbnis vor. Doch nach stundenlanger Starrheit schlug sie plötzlich die Augen auf, erlangte allmählich die Sprachfähigkeit zurück und kann jetzt auch wieder Speisen zu sich nehmen.

— Durch ein Gerichtsurteil in den Tod getrieben. Im Walde unweit des Gutes Krzewiny hat sich der 60jährige Theodor Tetzloff, in Kaczory wohnhaft, erhängt. An dem Tage, an dem der Verstorbene den Freitod gefunden hat, hat gegen ihn eine Verhandlung wegen Notzucht, begangen an der 13jährigen Regina F., stattgefunden. Für diese Tat wurde er zu sechs Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafaufschub verurteilt. Der Verurteilte hat sich das Urteil so zu Herzen genommen, daß er seinem Leben ein Ende machte. Es ist noch zu bemerken, daß die Leiche Tetzloffs einige Zeit im Walde gehangen hat, trotzdem sie von mehreren Landleuten gesehen worden ist. Der Aberglaube hielt sie davon ab, der Polizei Mitteilung zu machen.

Starogard. Einbruch in die Stationskasse. In einer der letzten Nächte wurde ein verwegener Einbruchsdiebstahl in die Stationsgasse in Starogard ausgeführt. Unbekannte Einbrecher haben den Geldschrank aufgeknackt, in dem sich nur 12 Zloty befanden. Das Geld haben sie jedoch nicht angerührt. Wahrscheinlich war den Einbrechern am Erlangen von Militär- und Eisenbahnpapieren gelegen. Die Untersuchung der Kriminalpolizei hat bis jetzt keinerlei Ergebnisse gezeitigt.

Lemberg. Fünf Todesurteile an einem Tage. Von den Gerichten in Ostgalizien wurden am Freitag voriger Woche fünf Personen zum Tode verurteilt, und zwar: Jakob Sobczak, der aus Rache seinen Bruder Jan und einen gewissen Szymon Pawlik erschossen hat; Julja Fijalkowska, die ihren 6jährigen Sohn Bronislaw, vor dem sie einen unerklärlichen Abscheu hegte, in den Fluß Sola gestoßen hat; Wojciech Grzesiak aus Wysoka bei Kalwarja, der seine Frau ermordet hat; Robert Fritsch aus Michalowice, der den Kaufmann Hugo Mentschik ermordet hatte, sowie Magdalene Tkacz in Czartkow für die Ermordung ihres drei Wochen alten unehelichen Kindes.



Zu Siegern im Kunstschlittschuhlaufen in Davos
wurden der Züricher Dr. Gautsch und die Wienerin Hornung ausgerufen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Premiere im Theaterverein „Thalia". Am Sonntag, den 19. Januar, um 7.30 Uhr abends, pünktlich, findet die Premierenaufführung des Schwanks „Der Meisterboxer" von O. Schwartz und C. Mathern statt. Ein lustiger Schwank, der uns aus dem Alltag und seinen Sorgen für einige Stunden herausreißt. Die fesselnde Handlung, flotte Spielweise, der gute Witz und mannigfache Verwicklungen versetzen den Theaterbesucher aus einer Ueberraschung und Spannung in die andere. Spielleitung hat Richard Zerbe inne. In den Hauptrollen wirken mit: Irma Zerbe, Marra von Derrs, Herta Kriese, Richard Zerbe, Artur Heine, Hans Krüger, Max Anweiler. — Preise der Plätze von Zloty 1,50 bis Zloty 5,—. Schluß der Vorstellung 10 Uhr 30 abends. Kartenvorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Vortrag über „Geheimnisse der Chiromantie" — Handdeutung — im Commisverein. Heute, Donnerstag, den 16. Januar, um 8.30 Uhr abends, wird im Vereinslokal in der Al.-Kosciuszki 21 der bekannte Graphologe und Chiromant Herr Professor Boleslaw Trebor einen Vortrag über „Chiromantie" (Handdeutung) halten. Da der Prälegent seit Jahren einen guten Ruf als Verbreiter des geheimen Wissens in ganz Polen genießt und sich die hauptstädtischen und Provinzblätter übereinstimmend in sehr anerkennender Weise über seine Vorträge äußern, so dürfte er zu seinem heutigen Vortrage, wo er speziell über Chiromantie — Charakterdeutung aus der Hand sprechen wird, eine große Zahl von Zuhörern zu erwarten haben. Es ist nicht einer der gewöhnlichen Chiromanten, sondern ein Mann, der schon über 30 Jahre die geheimnisvollen Materien studiert hat, kurz eine Autorität in der Graphologie und Chiromantie, ein bekannter Autor wissenschaftlicher Werke und Aufsätze aus diesen Gebieten. Jeder Besucher erhält eine kleine Broschüre, die eine schätzbare Erklärung der Graphologie und Handdeutung enthält und laut welcher jedermann in der Lage ist, seine Handlinien selbst zu deuten. Wir können den Besuch des heutigen Vortrages nur bestens empfehlen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung! Mitglieder in Lodz!

Da eine Reihe von äußerst wichtigen Fragen zu besprechen sind, werden in sämtlichen Ortsgruppen der Stadt Lodz

Mitgliederversammlungen

veranstaltet, und zwar:

Lodz-Zentrum, Petrikauerstraße 109, am Donnerstag, den 16. d. M., um 7 Uhr abends;
Lodz-Ost, Nowo-Targowa 31, am Freitag, den 17. d. M., um 7 Uhr abends;
Lodz-Süd, Bednarska 10, am Sonnabend, den 18. d. M., um 7 Uhr abends:
Lodz-Nord, Rajtera 13, am Sonntag, den 19. d. M., um 10 Uhr vormittags.
Lodz-Widzew, Rokicinska 54, am Sonntag, den 26. d. M., um 10 Uhr vormittags.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Bezirksvorstandssitzung. Sonntag, den 19. Januar, 9.30 Uhr morgens, findet im Arbeitszimmer, Petrikauerstraße Nr. 109, eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Zentrum. Achtung Kinder! Freitag, den 17. Januar, um 4.30 Uhr nachmittags, findet für Kinder ein Filmabend statt. Zur Vorführung kommen drei Märchen vom Däumelieschen und den zwölf Negerlei u. a. Alle Kinder der näheren Umgebung sind eingeladen.

Nowo-Zlotno. Freitag, den 17. Januar, abends 7 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung statt. Gleichzeitig hält Gen. Bessert einen Vortrag über den gesundheitlichen Wert des Wanderns. Partei und Jugend ist eingeladen

DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

1930 – das Jahr des Tonfilms.

Die größten Schwierigkeiten sind überwunden. — Der Kampf zwischen Amerika und Europa.

Als der erste Tonfilm zur Welt kam, in einem Lichtspielhaus des Berliner Westens, schrieb man das Jahr 1922. Sechs Jahre dauerte es, bis der Tonfilm heranwuchs und sozusagen laufen lernte. Erst im Jahre 1928 waren die Amerikaner soweit, daß sie aus den grundlegenden deutschen Erfindungen sich ihr System der Tonfilmherstellung und Wiedergabe aufgebaut hatten und die ersten tönenden Filme in amerikanischen Kinos laufen ließen. Das Jahr 1929 brachte dann die eigentliche Entwicklung einer Tonfilm-Industrie. Erst im reichen Amerika dann im ärmeren Europa.

Während also 1929 noch in die Entwicklungszeit gehört, wird 1930 das Jahr des Tonfilms werden. In großem Maßstabe werden die Lichtspieltheater sich mit Tonfilmapparaten ausrüsten, und es wird bald nicht mehr nur das Vorrecht der großen und reichen Häuser sein, ihren Zuschauern die Wunder der tönenden Leinwand zu zeigen, sondern

bis ins kleinste Theater hinein

wird vielleicht schon in diesem einen Jahre der Einfluß der neuen Kunst sich ausbreiten können. Das gilt insbesondere für den mittel-europäischen Markt. Hier, wo die deutsche Klangfilm-Tobis-Gruppe mit ihren Tonfilmgeräten nicht nur infolge der örtlichen Nachbarschaft die Hauptrolle auf dem Markte spielt, sondern auch mit Rücksicht auf den patentrechtlichen Schutz ihrer Erzeugnisse den überseeischen Nachbarn gegenüber eine starke Position hat, wird sich die kräftige Entwicklung der deutschen Tonfilmindustrie besonders auswirken können.

In der Tat haben sich die Machtverhältnisse im Tonfilmkampf so ausgewogen, daß man die beiden Gegner nahezu mit der Bezeichnung „Amerika gegen Europa" charakterisieren kann. Denn während sich in den Vereinigten Staaten die beiden dort auf Tonfilmgebiet ausschlaggebenden Gruppen, Radio Corporation of America und Western Electric Company im gewissen Sinne verständigt haben, hat sich auch in Europa über die Grenzen der Länder hinaus

ein internationaler Zusammenschluß

gebildet. In ihm haben sich, wenn auch in der äußerlich lockeren Form der Interessen- und Arbeitsgemeinschaft, die bedeutdensten Tonfilmfirmen des Kontinents und Großbritanniens zusammengefunden. Die Grundlage dazu bildete die Interessengemeinschaft der beiden deutschen Tonfilmfirmen, Klangfilm und Tonbild-Syndikat (Tobis), die dann mit dem deutsch-holländischen Küchenmeister-Konzern und weiter mit der englischen, im ganzen britischen Imperium verbreiteten Schlesinger-Gruppe (British Talking Pictures) zusammenkamen. Sie verfügen heute gemeinsam über nahezu alle praktisch verwertbaren Tonfilmapparate, und besitzen auf Grund der vereinbarten Arbeitsteilung die denkbar größte Beweglichkeit und Produktionsfähigkeit. Die Interessengebiete umfassen Deutschland, Holland, Frankreich und ganz England mit seinen Kolonien. Diese breite Produktionsbasis ist aber für die weitere Entwicklung des Tonfilms von ausschlaggebender Bedeutung.

Die ganze Weltproduktion ist zur Zeit auf den Tonfilm eingestellt. In den Vereinigten Staaten produzieren die großen Filmgesellschaften fast nur noch Tonfilme. Drei Systeme sind es vor allem, die dort angewendet werden: das Vitaphone-System bei dem die Tonbegleitung des Films auf Schallplatten festgelegt wird und nach dem eine große Zahl der bekanntesten amerikanischen Filme hergestellt wurden. Infolge der Unhandlichkeit und Unzuverlässigkeit der Platten scheint man jedoch in steigendem Maße von diesem Verfahren abzukommen und die Lichttonverfahren vorzuziehen, bei denen die Schallaufzeichnung auf dem Filmband selbst photographisch erfolgt. Die beiden bedeutendsten Verfahren auf diesem Gebiete sind Movietone (nach dem z. B. Fox arbeitet) und Photophone, dessen Apparate die Radio Corporation of American liefert. Alle übrigen, fast 200, kleineren Systeme in Amerika sind nahezu bedeutungslos und werden sich auf die Dauer nicht durchsetzen können. Wie weit sich der amerikanische Tonfilm überhaupt auf dem europäischen Markt halten kann, ist eine andere Frage. Sie wird vor allem davon abhängen, wie weit man sich auf

Produktion in deutscher Sprache

einstellt. Eine Reihe großer amerikanischer Firmen haben hier für 1930 bemerkenswerte Versprechungen gemacht.

In Europa hat die Herstellung von Plattenfilmen so gut wie gar kein Interesse gefunden. In nahezu allen filmproduzierenden Ländern überwiegt das Lichttonverfahren. In England wird ein Teil der dortigen Produktion, darunter viel in deutscher Sprache, auf Apparaten der Radio-Corporation of America nach dem Photophone-System produziert. Daneben setzt sich jedoch das deutsche Klangfilm-System erfolgreich durch; zwei große Ateliers sind bereits mit Apparaturen deutscher Herkunft ausgestattet. Eine große Anzahl deutscher Regisseure arbeitet zur Zeit in England, um die Möglichkeiten der Mehrsprachigkeit und insbesondere die Verwendung ihrer Filme in der englisch sprechenden Welt auszunutzen. In Frankreich wird an mehreren Stellen nach dem Tobis-Klangfilm-System produziert. Sowohl die Ateliers der französischen Tobis-Gesellschaft, wie auch die des Pathe-Konzerns arbeiten nach dem deutschen Tobis-Klangfilm-Verfahren und auch andere Produzentengruppen dürften sich zu dem gleichen System entschließen, dessen technische Ueberlegenheit heute wohl unbestritten ist.

In Italien hat sich der einzige dortige Produzent zum Photophone-System entschlossen, während in Deutschland die gesamte Produktion auf Tobis- und Klangfilm-Apparaturen vor sich geht. Sowohl die Ufa wie die Gesellschaften, die mit der Tobis in Gemeinschaftsproduktion arbeiten, verwenden die deutschen Systeme. Auch werden nahezu alle freien Produzenten, die im kommenden Jahre Tonfilme herstellen, sich gleichfalls der Klangfilm- und Tobis-Apparaturen bedienen.

Mit dem Anwachsen der Produktion wird das Jahr 1930 aber

auch für den Filmkünstler

das Jahr des Tonfilms werden. Während man bei den ersten Tonfilmen, die das vergangene Jahr aus Deutschland oder Amerika brachte, immer wieder sah, daß Regisseur und Schauspieler ihre ersten Geh- und Sprechversuche vor der Tonkamera und dem Mikrophon machten, haben nun alle ihre Anfangs-Erfahrungen hinter sich. Und so wird das Jahr 1930 auch im künstlerischen Wert seiner Produktionen einen wesentlichen Fortschritt gegenüber der Vergangenheit mit sich bringen.

Auf allen Fronten rückt der Tonfilm an. Der Apparatebau ist in vollem Betrieb. Die Produktionsarbeit in vielen Ateliers in ununterbrochener Tag- und Nachtschicht. Darsteller, Regisseure und Dichter finden im Tonfilm neue Arbeit und neue Möglichkeit künstlerischer Auswirkung. Und das europäische Publikum ebenso wie die Filmfreunde der ganzen Welt warten gespannt auf die Ereignisse dieser konzentrierten Trbeit. 1930 wird das Jahr des Tonfilms sein.

Dr. G. von Lölhöffel.

Aus Lodzer Kinos.

Odeon: „Der verliebte Leichnam". Der polnische Titel ist etwas willkürlich, aber nicht ganz unpassend gewählt. Raimond Griffith, immer noch Zwischending von Max Linder und Douglas Fairbanks (keine sehr glückliche Mischung, wie man finden wird), mimt einen etwas witzig anmutenden Lebemann, der sich aus Mangel an Liebe (schon aus diesem Grunde witzig) und anderen unterschiedlichen Gründen für tot und wieder lebendig erklären läßt und sich selber dafür hält. Die Handlung, die eigentlich keine ist, fällt ein und aus, auf eine etwas liederlich-regsame Art, springt gegen Ende urplötzlich ins Temporöse um und beschließt mit Effekt. Bewegung ist alles dabei. Etwas schauspielerische Groteske und Sprungmanieren des Titelhelden (ein Gemisch von Max Linder und Douglas Fairbanks —) füllen das Ganze aus. Man ist eigentlich nicht zufrieden, aber auch nicht unzufrieden, man läßt es getrost über sich ergehen. Die Fesselballonszene gegen Ende ist gut gekonnt gemacht. Sonst betätigen sich noch William Powell, Vera Veronina und andere, mit dem Regisseur Frank Tuttle, letzterer mehr geschäftshalber an der Sache. Erzeugnis der Paramount. riz.

Buster Keaton, der stoischste Filmhumorist und geistige Bruder Charlie Chaplins, wird sich wieder einmal bei uns sehen und bewundern lassen. Sein außerordentlich ansprechender Film „Der Kameramann" wird schon in allernächster Zeit im „Odeon"-Kino zu sehen sein. Man rüste sich also zu einer frohen Stunde.

Nachrichten.

Die Sensations-Premiere des „Prinzgemahl". Die Weltpremiere des „Prinzgemahl" (The Love Parade), des von Ernst Lubitsch inszenierten sensationellen Operettenfilms der Paramount mit Maurice Chevalier in der Starrolle, war die größte und bunteste Uraufführung, die das Criterion-Theater am Broadway je gesehen hat.) Die hervorragendsten Persönlichkeiten aus dem Geschäftsleben und der Theaterwelt, hohe Offiziere der U.S.-Armee und ausländische Diplomaten bereiteten dem zweiten amerikanischen Superfilm des französischen Stars einen begeisterten Empfang. Das Theater war mit französischen und amerikanischen Flaggen geschmückt, und der Preis eines Billetts belief sich auf 11 Dollar. Nur für die Presse war der Eintritt frei, alle anderen Anwesenden mußten bezahlen. „Der Prinzgemahl" entfachte bei Presse und Publikum stürmische Begeisterung. Es wurde als das unerhörteste Filmwerk in der Geschichte des Films gepriesen. Am Tage nach der Uraufführung wurde die Kasse des Criterion-Theaters von tausenden von Filmfreunden belagert, welche den Film sofort sehen wollten. Das Theater wurde noch am gleichen Tage für die ersten zwei Wochen ausverkauft und Billette sind jetzt acht Wochen im voraus zu erhalten.

Wer sich in Gefahr begibt.

Von **Bebe Daniels.**

Bebe Daniels spielt die Titelrolle in dem demnächst im „Casino" zur Aufführung kommenden Film „Das Mädel mit der Kamera".

Die Tätigkeit einer Sensations-Darstellerin ist zweifellos ungeheuer interessant und aufregend. Manchesmal allerdings etwas zu aufregend und alles andere als ungefährlich. Es gibt zwar Menschen, die nicht gänzlich frei von Gehässigkeit sind und unentwegt behaupten, daß alle waghalsigen Unternehmungen, in die sich ein Filmstar im Laufe der Filmhandlung stürzt, von akrobatisch geschulten Doppelgängern ausgeführt werden. Ich gebe hiermit die Erklärung ab, daß ich keine akrobatisch geschulte Doppelgängerin habe und daß ich die Unfälle, die meine letzten Filme mit sich brachten, an meinem eigenen Körper sehr deutlich zu spüren bekam. Ich werde deshalb in Zukunft an keine Filmarbeit herangehen, ohne mit einem gründlich erprobten und verläßlichen Talisman versehen zu sein. Aberglaube hin, Aberglaube her, ich jedenfalls habe keine Lust, die Serie der Unfälle, denen mich das Schicksal auslieferte, zu vergrößern. Denn mir genügen die drei Unfälle, die ich bisher hatte.

Es fing in einem Film an, in dem ich allerlei haarsträubende Abenteuer in einer verlassenen Goldmine zu überstehen hatte. Die Aufnahmen waren im großen und ganzen gar nicht gefährlich, und ich dachte überhaupt nicht an die Möglichkeit, daß mir etwas zustoßen könne. Doch eines schönen Tages ereilte mich das Schicksal. Mein Partner James Hall und ich hatten eine Autofahrt zu machen. Ein Baum mit mächtigem Astwerk stand an einer Stelle, wo er eigentlich nicht hätte stehen dürfen, denn das Auto und der Baumriese kamen in so enge Berührung miteinander, daß der Wagen in die Reparatur-Anstalt und ich für drei Wochen ins Krankenhaus kam.

In einem anderen Film hatte ich ein Chorgirl zu spielen. Ich stand auf der Bühne eines Theaters in Los Angeles, wo die Schluß-Szenen des Films gedreht wurden, und unterhielt mich gerade mit dem Regisseur darüber, wie froh ich sei, daß die Arbeit an diesem Film nicht durch einen Unfall unterbrochen werden mußte. In diesem Augenblick erscholl ein Warnungsruf von einem Bühnenarbeiter. Mein Regisseur riß mich schnell zur Seite, aber nicht schnell genug. Ein Sandsack, den ein schwerer eiserner Ring zusammen-



hielt, wurde herabgelassen, und der Eisenring verletzte mich so heftig am Fuß, daß ich einige Zeit brauchte, um wieder — im wahrsten Sinne des Wortes — auftreten zu können.

Um vor weiteren unliebsamen Zufällen dieser Art geschützt zu sein, versah ich mich für die Aufnahmen zu dem Film „Das Mädel mit der Kamera", in dem ich einen weiblichen Wochenschau-Reporter spiele, mit einem Glücksbringer, einem kleinen indischen Götzen, der mir als unfehlbar empfohlen worden war. Der kleine Gott muß aber an diesem Tage schlecht gelaunt gewesen sein, oder seine Macht, vor Mißgeschick zu bewahren, war Schwindel. Wir machten Aufnahmen an der Meeresküste, und in einer Szene hatte ich mich an einem Tau, dessen eines Ende an einem kleinen Schleppdampfer befestigt war, bis ans Ufer zu balancieren. Da machte der Dampfer unvermutet einen Sprung, das festgespannte Tau lockerte sich, und ich wurde zu einem unverhofften Sturz ins Wasser gezwungen. Durch eine weitere Bewegung des Schiffes straffte sich das Tau wieder, und ich kam luftschnappend an die Oberfläche. Aber gleich darauf wurde das Tau wieder lose, und ich mußte verschiedene Male ein Salzwasserbad nehmen, bis ich halbtot ans Land kam und mich glücklich schätzen durfte, daß die Folgeerscheinungen meiner unbeabsichtigten Taucher-Betätigung „nur" in einer schweren Grippe bestanden

Karlchen macht Karriere.

Von Fred Nepka.

Die Puddingstraße ist eigentlich keine Straße, sondern ein Verbindungsweg zwischen der Sommerschen Fabrik und der Hauptstraße und hat drei Häuser.

Ganz richtig: drei Häuser, zwei links und ein rechts gegenüber. Aber der Klatsch, der sich täglich in diesen Häu-'ern austobt, ist stadtberühmt und anerkannt konkurrenzlos.

Heute geht es über Karlchen her.

„Wissen Sie, Herr Mikosch," geifert Frau Flohmann vom zweiten Stock in das Erdgeschoß hinab, daß es durchs ganze Haus dröhnt, wobei sie ihren kräftig entwickelten Ober-körper übers Geländer hängt, „die Verhältnisse in der Som-merschenBude spotten jeder Beschreibung. Die Protektions-wirtschaft dort ist himmelschreiend, einfach unerhört! Pfui!"

Sie spuckt aber wohlweislich nicht aus, denn sonst fliegt ihr der Zahnersatz davon.

Mikosch steht im Erdgeschoß, fuhrwerkt mit dem verküm-merten Ueberbleibsel eines pensionsreifen Besens in den Ecken herum und hüllt sich langsam in Staubwolken ein, macht sich unsichtbar, vernebelt sich.

Er ist offensichtlich schlechter Laune. Und dann hat er Wut auf die Flohmannin, denn wegen ihr mußte er schon einmal in einem verkrachten Ehrenbeleidigungsprozeß die Kosten bezahlen. Ueberhaupt ist dieses Weib das Grundübel im Hause, der Schandfleck der Puddingstraße.

Würde sie nicht den Schmutz anstatt zusammenzukehren, einfach in den ersten Stock herunterwirbeln, so hätte wieder die Frau Holzkop nicht die moralische Pflicht, denselben in das Erdgeschoß hinunterzuwedeln und Mikosch wiederum müßte nicht den vereinigten Dreck des ganzen Hauses weg-putzen. Man hat es eben nicht leicht.

Doch die Flohmannin wettert unentwegt weiter.

„Es ist ja kein Wunder. Denken Sie sich, der Karlchen, dieser Extrakt von Dummheit, sitzt beim jungen Chef, dem feschen Sommer Max im Privatbureau und spielt den Herrn! Und warum? Weil's der Chefjunior mit dem Karlchen seiner Schwester, der Elly, hat! Sie kennen Sie doch auch, Herr Mikosch, diese aufgeblasene Person?! Mein Gott, wenn ich daran denke: diese blonde Ziege, die Elly, hopst in Schuhchen aus Schlangenhaut daher und unsereiner war damals froh, wenn er in Lacktöppen zur Tanzmusik gehen konnte!"

Frau Flohmann hebt die verfetteten Aeuglein anklagend gegen die Stiegendecke empor, als erwarte sie von dort ein Strafgericht. Dann schöpft sie angestrengt Atem, setzt von Neuem an, zetert auf die heutige Jugend und fällt von einem Redeschwall in den anderen.

Schließlich hat sie allen Grund zum Schimpfen, denn in ihrer schwarzen Seele sähe sie lieber den jungen Sommer mit ihrer Tochter als mit der Elly herumziehen.

Währenddessen wetzt sich Karlchen im Bureau die Hosen blank und hat mit einer Schinkensemmel viel Aerger. Denkt dabei angestrengt nach, ob er sie ganz oder nur zur Hälfte verzehren soll.

Denn erstens lebt man nicht nur vom Gotteswort allein und zweitens muß man auch noch für später etwas zu tun haben. Der Chef ist auf dringenden Geschäftreisen. das heißt: er ist mit Elly schon ins Wochenend gefahren.

Karlchen glänzt übers ganze Gesicht, welches mehr oder weniger nur aus zusammengesetzten Fettpölsterchen besteht, und ist überhaupt kein schlechter Bursche.

Er ist nämlich ganz das, was sein Name verspricht: gut-mütig, ein bißchen auf den Kopf gefallen und stets zu einem verbindlichen Lächeln bereit. Denn damit kommt man am besten über die Trübsale und Schwierigkeiten des Lebens.

Aber das schadet ihm nicht im geringsten. Wie alle dum-men Kerle hat er eine hübsche Schwester und die reißt ihn immer wieder heraus.

Er ist in fabelhafter Stimmung: angeregt, unterhaltungs-lustig. In Abwesenheit des Chefs braucht er noch weniger zu arbeiten als an sonstigen Tagen. Nichtstun läßt sein Herz-chen immer höher schlagen!

Aber heute wird die Stunde kommen, wo er's den an-deren im Betrieb zeigen und sich die Lorbeeren für seinen weiteren Aufstieg verdienen wird.

Genießt er doch nicht umsonst das riesengroße Vertrauen des Chefs, welcher ihn auserkor, die Herren von der Handels-kammer, welche die Fabrik besichtigen wollen, zu führen und ihnen die Feinheiten der Erzeugung von Gummispezialitäten klarzulegen.

Haha, seinen Kollegen wird er es nun beweisen, daß er kein Schmarotzer ist, der von der schweißigen Arbeit anderer lebt, sondern daß er etwas kann und für das Wohl und den Ruf der Firma mehr leistet als die Elenden, die ihn mit Schmutz beschmeißen.

Als ihm drei Herren gemeldet werden, weiß Karlchen mit voller Bestimmtheit: das ist die Deputation! Der große Moment, die Fortsetzung seiner Karriere ist gekommen!

Ernst und würdig tritt die mit Aktentaschen bewaffnete Deputation ein und bleibt in abwartender Haltung an der Tür stehen. Aber Karlchen ist doch gar nicht so. Er will es ihnen leicht machen. Mutig geht er auf sie zu und drückt einem jeden von ihnen herzhaft die Hand.

„Entschuldigen sie die unliebsame Störung! Wir sind hergekommen, Sie zu bitten, uns Ihre . . ."

„Fabrik zu zeigen", beendigt frohlockend Karlchen und fügt stolz hinzu: „Ich bin von allem unterrichtet und werde Sie führen, meine Herren!"

Und er macht die fremden Herren mit dem Betrieb ver-traut, daß sie hätten gleich selbst mit dem Herstellen von Wasserbällen und Gummieidechsen anfangen können. Alles sollen sie sehen und wissen.

Karlchen ist eifrig beim Werk und die Weisheit leuchtet von seiner Stirn, umgibt seinen Kopf mit einem Glorien-schein. Seine Wonnegefühle verlieren sich ins Grenzenlose, als ihn die Herren höflichst ersuchen, er möge ihnen doch auch die Bücher zeigen, man bekäme dann einen besseren Ueberblick.

„Aber selstverständlich! Es wird mir ein Vergnügen sein!" wiehert Karlchen und klingelt, freudig erregt, in die einzelnen Abteilungen, daß alles vorbereitet werden möge.

Auch die Herren sind vorbereitet, ziehen aus den Akten-taschen Tabellen hervor, vergleichen, tuscheln miteinander und besorgen die Durchsicht der Bücher äußerst gründlich.

Karlchen steht dabei, quetscht die dicken Fingerchen und erwägt triumphierend, daß er wird dem Chef einen phäno-menalen Bericht vortragen können.

Zu Karlchens größtem Leidwesen nimmt schließlich auch die Deputation Abschied. Freudestrahlend hört er ihre An-erkennung, daß sie so ein weitreichendes Entgegenkommen nicht erwartet hätte und Karlchen kann zwischen Lachen und Weinen nur wehmütig gestehen, daß es ihm unendlich leid tue, die Herren wieder scheiden zu sehen.

Wie der junge Sommer zurückkommt, sprudelt Karlchen seinen Bericht nur so herunter. Wie ein Alp liegt die zurück-gehaltene Begeisterung auf ihm; jetzt kann er sich endlich er-leichtern und der Anerkennung harren.

Der Chef spricht nichts, ist wortkarg und reicht Karlchen einen Brief, in dem es ganz deutlich geschrieben steht, daß die Deputation eine Woche später kommen würde. Am gegen-ständlichen Tage sei sie verhindert gewesen.

Karlchen ist sprachlos und steht da wie der blamierte Mitteleuropäer. Die erschreckten Guckerln hasten an den Wänden auf und nieder und sein Gehirnchen kann das Rätsel nicht lösen.

Bis am nächsten Tage der Bericht des Steueramtes über die durchgeführte Revision kommt mit der freundlichen Auf-forderung zur Nachzahlung einer hübschen Portion Umsatz-steuer.

Der junge Sommer aber hat die Situation erfaßt und zeigt sich als ganzer Mann. Er spürt, hier kann er zu einem doppelten Schlag ausholen.

Karlchen kann gehen und er solle es gleich ausrichten: Mit Elly sei auch Schluß!

Diesmal ist es im Keller, wo Frau Flohmann den Mikosch stellt. Seit Karlchens schwarzem Tag kann sie besser schlafen und aus ihrem überschwenglichen Brustgebilde quellen Töne vollster Ueberzeugung:

„Mikosch, ich hab's ja immer gewußt! Es gibt noch eine Gerechtigkeit!"

Der antwortet gar nichts. Nickt nur bestätigend mit dem Kopf und fingert weiter in dem Haufen keimender Kartoffel herum, die ihm wichtiger sind.

Neuland für Auswanderer.

Etwas über die Besiedelung der Erde.

Die Verteilung der Menschen auf der Erde ist sehr ungleichmäßig. Es gibt einige stark bevölkerte, zum Teil überbevölkerte Gebiete, denen andererseits noch wenig be-völkerte Länder gegenüberstanden. Die Ursache für diese verschiedenartige Verteilung der Menschen auf der Erde liegt sowohl in rein materiellen, wie in psychologischen, als auch in klimatischen Verhältnissen. Die Uebersiedlung von einem Wohnsitz in einem stark bevölkerten Lande zu einem neuen, in dem weniger dicht bevölkerten Gebiete, das, was wir als Auswandern bezeichnen, ist wirtschaftlich mit recht erheblichen Mitteln verbunden und stellt zudem ein Risiko dar, dem sich viele erst in der allerhöchsten Not aussetzen wollen. Dazu kommen die Verkehrsschwierigkeiten, die sich in früheren Zeiten noch sehr erheblich viel stärker auswirk-ten als heute.

Die psychologischen Hinderungsgründe liegen in der jedem Menschen angeborenen Liebe zur Heimat und zum Vaterlande, zur Muttersprache und zu den Sitten und Ge-wohnheiten des eigenen Volkes. Die klimatischen Gründe sind in den verschiedenartigen Temperaturverhältnissen der überbevölkerten und wenig bevölkerten Gebiete der Erde zu suchen

Es gibt drei Hauptgebiete auf der Erde. die eine starke Besiedlung, eine große Bevölkerungsdichte, ja, bis zu einem gewissen Grade sogar eine Ueberbevölkerung aufzuweisen haben. Das am stärksten und dichtesten bevölkerte Gebiet ist China, wo in einzelnen Teilen nicht weniger als 1000 auf 1 Qkm. kommen. Die andern beiden Gebiete sind In-dien und Zentraleuropa. Alle drei Gebiete weisen im wesentlichen ein verhältnismäßig gemäßigtes Klima auf, jedenfalls im Vergleich zu den meisten Gebieten, die noch wenig bevölkert sind, in denen eine Ansiedlung noch möglich ist. Den drei Hauptgebieten mit der dichtesten Bevölkerung der Erde stehen sechs Gebiete gegenüber, die nur sehr dünn bevölkert oder fast völlig menschenleer sind. Da ist zunächst Sibirien und auf dem amerikanischen Kontinent das ent-sprechende Land Kanada, da ist weiter der nördliche Teil Südamerikas. Da ist in Afrika das Sahara-Sudan-Gebiet und ebenso der Norden Südafrikas und schließlich noch Australien. In diesen Gebieten leben so wenig Einwohner, daß vielfach ein einziger erst auf mehrere Quadratkilometer kommt.

Von diesem Neuland, das noch der Besiedlung durch die Menschen unterworfen werden könnte, ist kein Land mit einem gemäßigten Klima versehen. Zwei der Länder be-sitzen ein außerordentlich kaltes, vier ein verhältnismäßig heißes Klima, Kanada und Sibirien liegen monatelang in den Banden eines sehr langen und kalten Winters. Der Boden ist metertief gefroren. Temperaturen von 30 bis 40 Grad sind nichts besonders Ueberraschendes. In beiden Ländern schreitet deshalb die Neuansiedlung auch außer-ordentlich langsam vorwärts — stärker allerdings in Ka-nada als in Sibirien, weil nämlich die Bevölkerung der Vereinigten Staaten bestrebt ist, immer größeren wirtschaft-lichen Einfluß in dem englischen Dominium Kanada zu ge-winnen und sich deshalb mit großem Eifer der Erschließung dieses Landes annimmt. Während man in Sibirien noch immer in der Hauptsache von der Ausbeutung der Boden-schätze, von der Jagd und vom Fischfang lebt, hat man in Kanada wenigstens eine Besiedlung des Nordwesten er-reicht, wo das Klima nicht ganz so schroffe Gegensätze auf-weist. Immerhin sind diese Besiedlungen insofern von außerordentlicher Bedeutung, als noch vor einigen Jahr-zehnten die Gebiete Kanadas für unbewohnbare Eiswüsten galten, in denen heute Großstädte wie Winnipeg und an-dere liegen. Durch die Züchtung kältebeständiger Vieh-sorten und einer besonderen Weizenart wurde die Besied-lung Kanadas möglich, und heute hat man es so weit ge-bracht, daß Kanada das erste Weizenland der Erde ist. Auch für Sibirien wären ähnliche Verhältnisse sicherlich zu er-zielen, wenn nicht zurzeit wichtige politische und finanzielle Schwierigkeiten dieser Entwicklung entgegenständen.

Von den anderen Auswandererländern ist der men-schenleere Teil Südamerikas fast völlig von dichtestem Tro-penurwald bedeckt, dessen Niederlegung selbst mit den mo-dernsten Hilfsmitteln eine außerordentlich langwierige und mühselige Arbeit darstellt. Dabei handelt es sich um außer-ordentlich fruchtbare Gebiete, die nach Angabe unserer land-wirtschaftlichen Statistiker in der Lage wären, ohne jede Schwierigkeit die ganze Menschheit auf der Erde zu er-nähren.

In der Sahara, in Südafrika und Australien liegen die Schwierigkeiten vor allem in dem trocken-heißen Wüstenklima. Aber auch hier wälzt man bereits großzügige Projekte für eine Bewässerung, Fruchtbarmachung und Be-siedlung dieser weiten Landstrecken.

Der Kilimandscharo bezwungen.

Der Schweizer Flieger Walter Mittelholzer (im Oval), der in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, als er den Geldmagnaten Rothschild zur Löwenjagd nach Afrika flog, und der dann einen von einem Leoparden verwundeten weißen Jäger rettete, hat jetzt als erster den 6000 Meter hohen Kilimandscharo überflogen. Der auf seinem Gipfel mit ewigem Schnee bedeckte Kilimandscharo, d. h. Berg des bösen Geistes, ist eine Berggruppe, die aus dem Kibo, dem Mawensi und dem Schiragebirge besteht. Der Hauptgipfel ist der Kibo, der in unserem Bilde dar-gestellt ist. Früher ein Vulkan, hat der mächtige Berg in der letzten Zeit keine großen vulkanischen Katastrophen mehr erlebt. Der Kilimandscharo wurde im Jahre 1889 zum erstenmal von Hans Meyer erstiegen.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 10

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Łodzi niniejszem podaje do publicznej wiadomości, że na pokrycie zaległych wkładek i kar na rzecz Funduszu Bezrobocia oraz kosztów Magistratu m. Łodzi odbędą się następujące licytacje, które rozpoczną się o godz. 10-tej

PONIEDZIAŁEK, dnia 27 stycznia 1930 r.

1. I. A. Grinstein, Matejki 9, kasy ogniotrwałe, maszyna do pisania, 2 biurka, prasa do kopjowania
2. Him Bakszt, Traugutta 9, 15 mtr. towaru

CZWARTEK, dnia 30 stycznia 1930 r.

3. Śpiewak M. i S-ka, Piotrkowska 52, kasa ogniotrwała
4. „Elektrownia", Tramwajowa 3, meble
5. Brzoza I., Wschodnia 45, meble
6. U. Borenstein, Stanisława 2, szpulmaszyna
7. Krauze Ch.A., St.Wólczańska 12, maszyna do pisania, kasa ogniotrw.
8. Wojdysławski S., Piotrkowska 212, tremo
9. Kulisz E., Konstantynowska 17, kredens

PIĄTEK, dnia 31 stycznia 1930 r.

10. Lewandowski i Dobrosiński, Zakątna 52, aparat do spowania metal
11. Thiele i Szeel, Wólczańska 127, maszyna do pisania, biurka
12. Proppe A., Lipowa 83, 25 kg. przędzy
13. Schroeder R., 28 p.Strz.Kan.44, maszyna do pisania, meble biurowe
14. Candryk J., Piotrkowska 225, otomana
15. Lieske R., Sienkiewicza 165, kasa ogniotrwała

PONIEDZIAŁEK, dnia 3 lutego 1930 r.

16. Rozenberg H., Andrzeja 13, meble, maszyna do szycia

WTOREK, dnia 4 lutego 1930 r.

17. Baruch W. i S-ka, Piotrkowska 79, 70 mtr. zefiru
18. „Belting", Piotrkowska 218, maszyna do pisania

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Donnerstag „Zyankali"; Sonnabend „Sonata Kreutzerowska"
Splendid: Tonfilm „Der singende Narr"
Apollo: „Erotikon"
Beamten-Kino: „Das Weib und der Narr"
Capitol: „Die scharlachrote Dame"
Casino: „Frau im Mond"
Grand Kino „Land ohne Frauen" (Die Geliebte № 68)
Kino Oswiatowe „Jungfrau von Orleans"
Kino Uciecha: „Das Karussell der Sünde"
Luna: „Die Arche Noahs"
Odeon: „Der verliebte Leichnam"
Przedwiośnie „Das Grabmal des Unbekannten Soldaten"
Reduta: „Das verbotene Viertel von Algier" u. „Der Brandstifter brennt"
Swit „Der überflüssige Mensch"
Wodewil u. Corso: „Der Teufelsreporter"
Zacheta: „Der Mann, der lacht"